

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Abonnementspreis mit Luft. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 3. bis 9. August 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 185

Samstag, 9. August 1924

31. Jahrgang

Fünf Jahre Deutsche Republik.

Zum 11. August.

Dr. L. Lübeck, 9. August.

Wie der einzelne Mensch haben auch die Völker ihre Entwicklung, ihre Lebensalter.

Auf das Erwachen im Kindesalter folgen die Zeiten des Werdens, der ersten Entwicklung. Durch die Jahrhunderte führen dann Geschichte und Aufstiegsstufen in die Mannesjahre. Und dann reißt durch die Jahrtausende die Erfüllung zum Vergehen, in das Alter.

Das Kind will geborgen sein an der Brust der Mutter. Allein ist es hilflos. Der Jüngling schwärmt von Glück und Himmel, aber schwankt und unsicher liebt er die Unterwerfung, das Kommando, die Dressur. Freiheit ist das Ziel des Mannes. Er will frei sein, frei will er schaffen, frei will er sein Leben bauen.

Junge Völker unterwerfen sich blind dem Glauben und dem Aberglauben, lassen sich geduldig führen von Dienern aller möglichen Gottheiten. Erwachende Völker werfen diese Fesseln von sich, das strenge Joch des Glaubens schütteln sie ab. Und tauschen ein das unerbittliche Joch der Macht des Stärkeren. Sie taumeln unter Fürstentum, sie beugen das Haupt unter das Szepter der Monarchen, die „Gottes Gnade ihnen geschickt“ hat.

Bis Vernunft, Denken und Selbstbewusstsein sie aufweicht, zu Wanderern macht, der Freiheit entgegen. Nicht mehr so gedankenlos und so leicht wird jetzt das Joch eines allmächtigen Herrschers getragen. Die Besten beginnen zu murren, sich aufzulehnen. Sie sind eingetreten in den Kampf für die Freiheit.

Selbst wollen sie ihre Geschicke lenken, frei sein wollen sie von der Willkür eines Einzelnen. Nur mühsam kommt der Freiheitskampf vorwärts, mühsam wie die Winter Sonne gegen die grauen Nebel der napfalten Dämmerung.

Aber am Ende dieses Kampfes steht unerbittlich der Erfolg, die Freiheit. Alle Tyrannenmacht kann die aufgehende Sonne des freien Volkes nur verdünnern, nur hemmen, aber nicht zum Stillstehen bringen.

Einmal kommt die Stunde, wo die Nebel sinken, wo das Volk sich streckt und reckt, wo die Freiheit einzieht auf den weißen Pferden des Jubels und des Glückes oder auf den roten Rossen des Kampfes und des Blutes.

Diese Freiheit ist die Republik! Die Herrschaft des Volkes über das Volk. Nicht mehr die hohe Obrigkeit bestimmt im Namen irgend eines Gottes die Geschicke der Gesamtheit, nein, das Volk selbst, im eigenen Namen, kraft eigenen Rechtes, regiert sich selbst.

Alle Macht geht vom Volke aus. Alles durch das Volk, alles für das Volk!

Seit einem Jahrhundert kämpft das deutsche Volk um seine Freiheit, um seine Republik. Erst ging unter der Führung des Bürgeriums der Kampf gegen Junker und Monarchen.

Bald aber erstarrte der bürgerliche Freiheitswille im Fett des gepickten Geldbeutels. Neben den politischen Kampf trat der soziale! Der fette Bourgeois schloß mit dem Junker Frieden! Frieden gegen den Freiheitskampf der Arbeiter! Des neuen, des vierten Standes.

Durch die Jahrzehnte zog sich der Kampf der Arbeiter; wie eine rote Linie geht dieser Kampf um die Seele des Volkes neben der Geschichte des deutschen Kaiserreichs her. In diesem Reich waren nur die Sozialdemokraten für die Republik. Die Barrikadenkämpfer von 48, die Söhne und Enkel der Aufrihrer gegen die heilige Allianz, sie hatten sich abgefunden. Sie waren kaisertreu, sie waren „Untertanen“ geworden. Wachten sie sich Demokraten nennen oder wie immer sonst, Republikaner waren sie nie. Republikaner wurden sie erst, als das Kaiserreich zusammengebrochen war.

Nie dürfen wir das vergessen, wenn wir die bürgerlichen Republikaner werten wollen. Sie haben sich auf den Boden der Tatsachen gestellt. Und vor der Ausrede neuer Tatsachen wird auch ihr weiches republikanisches Gemüt sehr leicht wieder zerschmelzen.

Die Kriegsniederlagen, in die uns Wilhelm und Ludendorff geführt, der Zusammenbruch des Reichs unter dem Hebeldruck der ganzen Welt: sie verwirklichten die Ziele der Sozialdemokratie mit einem Schlage. Die Republik war da, die Sozialdemokratie hatte die Macht.

Wir wollen jetzt nicht vom Bruderkampf sprechen, der in den Reihen der Arbeiter sofort einsetzte. Am besten nicht mehr daran denken, wie die Zeit des Aufbaus der deutschen Republik dadurch verdrängt wurde, daß die verschiedenen Richtungen in der Arbeiterkategorie sich gegenseitig hielten, daß sie doch eigentlich die besten und einzig richtigen Kämpfer waren. Es war dies der erste Akt der Tragödie in der so stolzen deutschen Arbeiterbe-

wegung. Schließlich winkte ja doch das Ziel. Nicht so, wie die meisten von uns es sich geträumt. Nicht alle Wünsche der Sozialdemokratie wurden erfüllt. Aber der Weg wurde freigemacht. Des deutschen Volkes Freiheit wurde vertriebt festgelegt. In Weimar am 11. August 1919 wurde sie feierlich verkündet. Seitdem ist das deutsche Volk als Volk aus den Entwicklungsjahren in die Mannesjahre eingetreten. Und damit hat es erst recht begonnen den Kampf um seine freie Existenz, um seine freie Arbeit, um seine politische Freiheit.

Morgen werden Millionen deutscher Männer und Frauen unter dem Baureichen deutscher Freiheit, hinter den Bannern der deutschen Republik aufmarschieren. Werden ein Treugelöbnis ablegen zu dieser Republik, zu ihren Farben, zu ihrer Grundlage: dem Weimarer Verfassungswort. Auch Lübeck wird Zehntausende zählen!

Wenn der stumme Gleichschritt der Arbeiterzüge vorbeizieht, entschlossen, gläubig voll Hoffnung; wenn der Glaube an Deutschlands Zukunft in heißen Herzen aufbrandet wie Meereswogen; wenn der Wille zur Freiheit des Proletariats alle selbstbewußten Arbeitermänner die Zähne knirschend zusammenbeißen und die Fäuste ballen läßt, dann möge der Schrei durch den Zug hallen: **Wo ist das Erbe der Revolution?**

Wir hatten die Macht! Wir hatten diese endlos vorbeiziehende Menschenmacht hinter uns, wir hatten hinter uns die Riesenkraft der Gewerkschaften. Und doch, was ist aus der deutschen Republik geworden? Was ist uns davon noch geblieben? Weshalb ist alles so verfloren und verweht? Weshalb müssen wir uns heute so bemühen, das Letzte noch zu retten? Die Form der Republik und die Farben der Republik? Keine Rede mehr ist vom Geist der Republik!

Diese Frage muß gestellt werden. Sollen wir nicht in eigener Gleichgültigkeit immer tiefer von unseren Zielen abgetrieben werden. Und sie muß beantwortet werden, sollen wir nicht achtlos und unbelehrbar vorbei gehen an den drohenden Zeichen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Morgen und übermorgen werden in den Massendemonstrationen Genossen sprechen, die diese Fragen beantworten können und beantworten müssen. Der Gen. Löwig war beim Aufbau des republikanischen Staatswesens in Lübeck dabei, der Genosse Stelling stand jahrelang an der Spitze der Republik Mecklenburg.

Sie mögen dem Volk, der Arbeiterkategorie sagen, wo die Fehler für ihre Mißerfolge liegen. Rücksichtslos aufdecken sollen sie, wo das Volk gefehlt hat. Aber auch nicht verschweigen das, was die Führung verfehlt hat.

Nur eins kann uns weiterhelfen: Dem Geschick fast ins Gesicht schauen.

Denken wir an das Wort **Dantons** zu seinem Scharfrichter: Zeige meinen Kopf dem Volk und rufe: Es lebe die Republik!

Und denken wir nochmals an die letzten Worte **Dantons** auf dem Schaffot: Die Revolution frißt ihre eigenen Kinder auf. Der Kopf meines Henters Kobespierre wird meinen im selben blutigen Korbe küssen. Aber das ist gleich! Die Revolution lebt, die Republik lebt! Wir haben uns eingeseht, obwohl wir wußten, daß uns nur Blut und Tod bleibt. Deshalb haben wir's geschafft. Ferne Zeiten werden von Danton reden, obwohl er jetzt wie ein Verbrecher auf das Schaffot geschleppt wird. Meine Kinder werden heute Weifen, aber sie werden stolz auf ihren Vater sein! Es lebe die Republik!

Hui hauste das Beil. Dantons finsterner Kopf wurde herausgerissen und dem Volke gezeigt, das stürmisch jauchzte: Es lebe die Republik, es lebe Kobespierre!

Revolutionen sind kein Kinderpiel. Das Staatsgefüge tracht, neue Gesellschaftsrichtungen steigen hoch. Und im Strudel fallen Männer stürzen, die unerbittlich sich einsetzen zum Kampfe für das Ziel, im Kampfe für die Freiheit. Männer, die rücksichtslos ihren Weg gehen, die glauben an sich und an die Kraft des Volkes, die auch glauben an die ehernen Bahnen des Menschenrechts.

Möge in allen Herzen morgen die Frage aufsteigen: **Saben wir alle unsere Pflicht getan?**

Arbeiter! Ihr geht morgen zu Tausenden hinter der Fahne unserer Freiheit. Wenn Ihr unsere Farben seht, wenn Ihr unsere Führer sprechen hört: Dann faßt neuen Glauben, neuen Glauben an die Freiheit, neuen Glauben an den Sozialismus. Die schweren Jahre sollen für uns eine Lehre gewesen sein, eine harte Lehre, daß nur Entschlossenheit und Einheit zur Freiheit führen. Aber vor allem ist eins nötig: Glauben an unser Ziel, Glauben an unseren Erfolg. Mit heißem Herzen schwören: Wir wollen doch frei sein, und wir werden frei sein. So wie ich mit heißem Herzen Euch heute rufe, so sollt Ihr morgen entschlossenen Willens in alle Welt hinausrufen:

Wir wollen frei sein!
Wir wollen kämpfen!

Es lebe die Republik!

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle 905 nur Redaktion.

Rußland erkennt die Zarenschulden an.

SPD. London, 8. August. (Eig. Drahtb.)

Die grundsätzliche Bedeutung des russo-englischen Vertrages wird darin gesehen, daß Rußland durch den Vertrag den begehrten Anschluß an die englischen Handelskredite erreicht hat. Darüber hinaus ist der Weg für Anleihen frei, denn der Vertrag bestimmt ausdrücklich, daß das englische Parlament die Anleihe an Rußland zu garantieren hat, die für Rußland erforderlich ist, um seine Entschuldigungsverpflichtung gegenüber den durch bolschewistische Liquidation und Nationalisierung geschädigten englischen Kapitalisten zu erfüllen. Damit hat Rußland ohne Zweifel einen Hauptprogrammpunkt durchgeleitet. Gegen diesen Erfolg ist die grundsätzliche Anerkennung des russischen Handelsmonopols einschließlich teilweiser Exterritorialität geringer zu bewerten. Mehr schon die Rußland zugestandene Meistbegünstigung im Handel, die aber an sich der englischen Mentalität fast zu natürlich ist, um besonders bewertet zu werden. Die Abgrenzung der Interessensphären in Asien braucht dagegen noch die praktische Durchführung. Rußland hat für diese Erfolge Opfer gebracht, die einer Revision des ganzen bolschewistischen Systems gleichkommt.

Es erkennt praktisch die Zarenschulden, besonders die englischen Kriegsanleihen der Zarenregierung und die Entschuldigungsverpflichtung gegenüber den enteigneten englischen Kapitalisten an, d. h. die Bolschewisten sind in ihrer Wirtschaft- und Geldnot bis zur Selbstverleugung gegangen. Man kann sagen, daß mit der Zustimmung der Russen zu den englischen Entschuldigungsverpflichtungen der Bolschewismus sich bewußt von seinem alten Programm abwendet. In diesem Sinne geht die russische Regierung viel weiter als die englische, die während der Verhandlung bewußt den Kurs gesteuert hat, aus der Sphäre des Ultimatus heraus und mit Rußland in politisches und wirtschaftliches Gleichgewicht zu kommen. Der Widerstand, den der Vertrag in der englischen Finanz findet, erklärt sich z. T. erst daraus, daß der Vertrag die Sowjetregierung nur verpflichtet, solche Befehle von russischen Vorkriegsschuldbitteln zu entschädigen, die sie vor dem 6. 3. 1921 erworben haben. Es ist anzunehmen, daß ein großer Teil der Spekulation auf die russisch-englische Verständigung nicht unter die Abmachung fällt, woraus sich vieles erklärt.

SPD. London, 8. August. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag ist in London der englisch-russische Vertrag unterzeichnet worden. Für England unterzeichneten MacDonald und Bonjoub. Die Unterzeichnung bedeutet, wie MacDonald der parlamentarischen Opposition gesagt hat, noch nicht die Ratifikation. Der Vertrag tritt nicht in Kraft, bevor das Parlament die Ratifikation beschlossen hat. Das Unterhaus wird unmittelbar nach den Parlamentssitzungen über die Ratifikation zu beschließen haben. Ob dafür eine Mehrheit zu finden ist, muß bewiesen werden.

Nicht unter dem Druck der feindlichen Mächte, sondern aus eigener Wirtschaft- und Geldnot kriecht alle Rußland unter das kaudinische Joch des internationalen Kapitalismus. Ob die deutschen Kommunisten jetzt auch solch furthbares Gebüll anstimmen wie bei der Annahme des Dawesplanes?

Was Rußland tut, ist grundsätzlich nur gut, und was Deutschland tut ebenso grundsätzlich immer schlecht. Das ist der kommunistischen Weisheit erster und letzter Schluß.

Wie werden auf die neueste Entwicklung der russischen Dinge noch zurückkommen.

Ohne Feier des „Siegreichen“ Kriegsbeginns!

Als Störung für die Verfassungsfeier.

SPD. Stuttgart, 8. August. (Eig. Drahtb.)

Die bedeutenden Erfolge des Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold in Wommern werden zum ersten Male am Sonntag anläßlich der Verfassungsfeier in Stuttgart zum Ausdruck kommen. Tausende von Teilnehmern an der Demonstration für die Republik sind aus allen Teilen Wommerns gemeldet. Diese großartige republikanische Feier ließ die Nationalisten nicht ruhen. Mitte dieser Woche gaben plötzlich die drei rechtsradikalen Offiziersverbände, „Der Stahlschwert“, und einige andere nationalitische Verbände in einem Aufruf bekannt, daß sie ebenfalls am Sonntag, den 10. August, in Stuttgart eine „Feier des Siegreichen Kriegsbeginns“ veranstalten wollen, wozu sie alle Frontkämpfer einladen, die „mit Gott für König und Vaterland ins Feld gezogen sind“. Diese nationalitische Demonstration sollte zu derselben Zeit stattfinden, in der der Umzug des „Reichsbanner“ angeht. Es war also damit eine offene Provokation geplant. Der Regierungspräsident von Stuttgart hat aber diese schwarz-weiß-rote Störungsaktion untersagt.

Auf bayrischen Pfaden.

Auch Thüringen macht der Verfassungsfeier Schwierigkeiten.

SPD. Weimar, 8. August. (Eig. Drahtb.)

Die thüringische Regierung verbietet den für Sonnabend als Anlaß für die Verfassungsfeier geplanten Fackelzug des Reichsbanners und das programmäßig vorgesehene Wecken am Sonntag. An die Beamten der Landespolizei wurde ein Erlaß gerichtet, in dem ihnen die Teilnahme an der Verfassungsfeier des Reichsbanners in Uniform verboten wird. Die Regierung begründet dieses Verbot damit, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine einseitige politische Organisation sei. Desgleichen wurde jede Agitation für das Reichsbanner in den Kasernen der Landespolizei auf das strengste untersagt.

Unter der Falkenkreuzfahne.

Der große Stank.

Aus Bayern wird uns geschrieben: Adolf Hitler, der Dalai-Lama der Völkischen, schreibt zurzeit in Landsberg, wo er keine sogenannte „Stase“ verbüßt, an einem Buche, das seine ganze geistige Konzentration verlangt. Deshalb mußte er seine Anhänger wiederholt öffentlich anweisen, keine weiteren Wallfahrten mehr zu ihm zu veranstalten, da niemand zum Handlungsvollkommen werden würde. Es scheint, daß er sich mit „Erinnerungen“ beschäftigt. Dazu hat er ja auch allen Grund. Der wahre Grund aber, aus dem er sich den Seinigen versagt, ist nach dem „Völkischen Pressedienst“ der, daß „bei den derzeitigen Gegensätzen innerhalb der völkischen Bewegung die einzelnen Gruppen versucht haben, Hitler für sich in Anspruch zu nehmen.“ Nur die völkischen Parlamentarier halten mit ihren eindringlichen Vorstellungen Erfolg und beachten den also isolierten Hitler schließlich dazu, daß er den Stab über den radikalen Eifer und damit über die „großdeutsche Volksgemeinschaft“ des Münchener völkischen Bogen Streicher gebrochen hat. Die Auskehrung Streichers aus dem völkischen Block im Landtage ist dadurch allerhöchst gutgeheißen.

Die Wirkung bleibt nicht aus. Schon kommen die verfeimten bisherigen Parteigrößen mit Enthüllungen aus dem völkischen Sumpf. Ihr Angriff gilt besonders den Militärs im völkischen Lager, die mit Ludendorff, Kriebel, Römer u. a. vor dem November letzten Jahres immer mehr die Oberhand gewonnen hatten, sodaß die Eingeweihten bald merken mußten, daß die ganze völkische Bewegung mit einer einseitigen militärischen Erhebung enden werde.

Die Tätigkeit Hitlers, die immer mehr von einer gewissen Clique umgarrt worden sei, habe nur noch darin bestanden, „auf Tour zu fahren und Geldmittel aufzutreiben“.

um den immer größer werdenden Apparat der völkischen Sturmabteilungen, die Mitte 1923 aus vier Regimentern mit rund 50 Angestellten bestand, von denen

die Führer fast ausnahmslos in Schweizer Franken bezahlt wurden, aufrecht zu erhalten. Auch Ganner habe sich wochenlang in der Schweiz befunden, um neue Gelder aufzutreiben. Als den Gegnern der Militärs die Sache allmählich zu bunt wurde, schickte sie nach langen Beratungen folgende Richtlinien:

1. Besetzung des Schwergewichts von der militärischen auf die wirtschaftspolitische Seite.
2. Reinigung des Bureaus von Schädlingen und Schaffung einer strafferen Parteiorganisation.
3. Entfernung derjenigen Personen in der Umgebung Hitlers, die ihn ungünstig und schädlich beeinflussen könnten, sowie Festlegung eines genaueren organisatorischen Planes für die Durchführung zur Ergründung der Staatsmacht.

Gegen den ersten Schriftführer Amman und den Leiter der Bewegung, Hermann Esser sowie einige andere Angestellte wurden bei dieser Gelegenheit die schwersten Bewürfe erhoben. Persönliche Verehrung, mangelhafte Buchführung und rücksichtslose Diffamierung waren im allgemeinen der Inhalt dieser Vorwürfe.

Der zweite Vorsitzende dieser Partei, Hans Jakob, sei einmal von Amman hauptsächlich aus dem Parteilokal hinausgeworfen worden. Hitler habe bezüglich Essers geäußert, daß dieser ein unfähiger, eifriger Mensch sei, dessen beste Eigenschaft persönliche Feindschaft sei, aber er habe ihn trotzdem in seiner Stellung gelassen. Die Abneigung gegen Esser und Amman sei der Grund für Forderung verschiedener völkischer Gruppen gewesen, die beiden aus der Partei zu entfernen. Essers Verhalten am 8. und 9. November habe dann dazu beigetragen, ihn bei allen anständig denkenden Mitgliedern der Partei unmöglich zu machen.

Esser sei am 8. abends angeklagt krank geworden und habe sich am 9. und an den folgenden Tagen überhaupt nicht sehen lassen.

Als man ihn bei seiner Schwiegermutter besucht habe, habe diese erklärt, Esser sei krank geworden und liege im Bett. Die Sache sei ja doch verloren. Als alle Gefahr vorüber war, ist Esser nach Desterreich geflüchtet, was der Partei die Kleinigkeit von 300 Mk. gekostet habe. Das alles habe ihm das Wasser abgegraben.

Die Forderungen der Bergarbeiter.

Prag, 7. August.

Den ersten Punkt der Tagesordnung der Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkongresses am 4. Verhandlungstage bildete die Frage der

Veränderungen.

In der von der deutschen Delegation eingetragenen Resolution wird die Verbesserung des Einkommens der franken und inaktiven Bergarbeiter, sowie der Witwen und Waisen durch die soziale Gesetzgebung der verschiedenen Länder gefordert. Durch diese soll auch die Gewährung von Altersrenten vorgezogen werden. Für die Bergarbeiter muß die Invalidität als gegeben angesehen werden, wenn sie 25 Jahre im Bergbau beschäftigt waren und das Alter von 50 Jahren erreicht haben. In der Debatte betonte Sullivan - England, daß in England zwar Altersrenten für die Arbeiterkassen eingeführt sind, welche unter der Regierung Macdonald vervollständigt wurden, daß aber eine besondere Bergarbeiterfürsorge nicht bestehe. Delattre - Belgien teilt mit, daß die belgische Kommer nur kurzem ein neues Gesetz angenommen hat, wodurch die Bergarbeiter nach 35jähriger Dienstzeit eine Rente von 1440 belgischen Franken pro Jahr erhalten, die innerhalb von 5 Jahren auf 1700 Franken erhöht wird. Zwanziger - Desterreich begrüßt besonders das in der deutschen Resolution zum Ausdruck gebrachte Gegenständigkeitsverhältnis, was bei der heutigen Situation von einem Lande ins andere sehr wichtig erscheint. Draxl - Tschechoslowakei beipflichtet die Sozialversicherung der Bergarbeiter in der Tschechoslowakei. Marimüller - Deutschland beipflichtet den Aufbau der Unternehmern gegen die sozialpolitischen Bestrebungen. Die Unternehmern behaupten, daß die Rentabilität der Unternehmungen durch die soziale Fürsorge leide. Die Praxis beweist das Gegenteil. Deshalb ist es eine der wichtigsten Aufgaben, diesen Anschauungen entgegenzutreten. Nach weiterer Diskussion wurde die deutsche Resolution einstimmig angenommen.

Ueber die

internationale Kohlenverteilung

referierte Cook - England. Die heutige wirtschaftliche Anarchie, die zur Erwerbslosigkeit führt, müsse beseitigt werden. Die englischen Bergarbeiter werden in den nächsten Tagen eine Delegation zu Macdonald senden, um mit ihm über die Frage der Verteilung der Reparationskohle zu beraten. Laisant - Belgien sagt, daß die Durchführung der vorgeschlagenen Resolution letzten Endes zur Sozialisierung der Gruben führen werde.

Die Frage der nach Belgien eingeführten Reparationskohle habe einen Kohlenüberschuß geschaffen, in dessen Folge Arbeitslosigkeit im Bergbau eintrat.

(San-Jakob-Rufe bei den deutschen Delegierten.) Bergarbeiter-Deutschland hebt den Gedanken der weltwirtschaftlichen Solidarität hervor. Die Methode des Gegeneinanderwärtigens der Länder sei unmöglich, das hätten die Jahre nach dem Kriege gezeigt.

Sodann beschließt der Kongress einstimmig, daß alle Landesregierungen zugunsten der Schaffung eines inter-

Herriot holt neue Instruktionen.

Ueber die Räumungsfrage und über die Eisenbahnregie.

Eine überraschende Reise nach Paris.

SPD. Paris, 8. August. (Sig. Drahtber.)

Die am Freitag nachmittag in Paris eingetroffene Nachricht, daß Herriot am Sonnabend zusammen mit den Ministern Nollet und Clementel zu einer Besprechung mit den übrigen Mitgliedern der Regierung nach Paris kommen werde, hat hier begeisterte Welle stark überrascht, da sie zunächst an eine Krise der Londoner Verhandlungen glauben ließ. Eine halbamtliche Mitteilung stellt sie jedoch ausdrücklich in Abrede und gibt als Grund der Reise den begeisterten Wunsch der französischen Unterhändler an, den Ministerrat über die bisherigen Ergebnisse der Konferenz in Kenntnis zu setzen und sich mit ihnen über die beiden in London bisher noch nicht erledigten Kardinalfragen zu beraten, nämlich die der militärischen Räumung des Ruhrgebietes und der Zurückführung von 4000 französisch-belgischen Eisenbahnern auf den strategisch-wichtigen Straßen des Rheinlandes. „Es ist durchaus natürlich, heißt es in der von Havas verbreiteten halbamtlichen Mitteilung, daß der Ministerpräsident am Vorabend wichtiger Entscheidungen, sowohl in der Frage der Reparationen wie in der Sicherheit sich der vollkommenen Uebereinstimmung mit seinen Kollegen versichern will, mit denen er seit nahezu einem Monat keine Möglichkeit zu direkter Aussprache mehr gehabt hat.“

Die französischen Minister werden am Sonnabend sofort nach Beendigung der üblichen Vormittagsitzung der alliierten Delegationsrats die Reise nach Paris im Flugzeug antreten. Ihr Aufenthalt in Paris soll nur 24 Stunden dauern. Am Sonntag vormittag soll ein Ministerrat stattfinden, nach dessen Beendigung die französischen Delegierten die Rückreise nach London antreten werden, wo sie für Sonntag abend zurückwartet werden.

Wer sichert die Anleihe?

London, 9. August. (Radio.)

Die „Großen 14“ beschäftigten sich am Freitag in ihrer Sitzung wesentlich mit der Erörterung und Interpretierung der von der Reparationskommission seinerzeit aufgestellten Verantwortlichkeit Deutschlands für das Zustandekommen einer Anleihe. Es scheint eine Regelung zustande gekommen zu sein, die die Verantwortlichkeit für das Zustandekommen der Anleihe nicht allein Deutschland auferlegt, sondern die übrigen, an der Durchführung des Dawesplanes beteiligten Regierungen in die Verantwortlichkeit einbezieht. Auch die Frage der Ueberweisungen und der Verwendung der angekauften, nicht ins Ausland übertragbaren deutschen Zahlungen wurden besprochen und über die Möglichkeiten ihrer Anlage in Deutschland selbst diskutiert. Die Arbeiten der 14 waren dadurch erschwert, daß die Sachverständigen ihre Arbeiten noch nicht fertig gestellt haben. Außerdem haben gewisse Bemerkungen Luthers und eine Intervention Snowdens zu einer scharfen Rückäußerung Herriots geführt, die in Konferenzkreisen stark kommentiert wird. Außer den Großen 14 tagten heute Sachverständigengruppen, Gruppe 1 zweimal und Gruppe 2 einmal. Letztere tritt am Sonnabend wieder zusammen, hingegen werden die Großen 14 am Sonnabend voraussichtlich keine Sitzung abhalten. Eine Zusammenkunft der Franzosen und Deutschen wird am Freitag abend in der Form erfolgen, daß

nationalen Bureaus zur Verteilung der Kohle als ersten Schritt in der Richtung der Verstaatlichung der Bergwerke fortsetzen sollen.“

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die internationale Aktion.

Hufemann - Deutschland führte aus: Wir müssen durchsetzen: 1. die Abwehr jeder Verlängerung und die Durchsetzung einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit. 2. die Erbringung eines Lohnes, der es den Bergarbeitern ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen. 3. die Gewährung einer Pension an die alten und invaliden Bergarbeiter und ihre Hinterbliebenen. 4. die Verhinderung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit, 5. die Einführung, Festhaltung und Erweiterung der Betriebs- und Produktionskontrolle durch Betriebsräte und Organe der Bergarbeiterverbände. 6. die Sozialisierung und Nationalisierung der gesamten Bergwerksbetriebe. Der Redner unterbreitete schließlich eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution. Jennings - England bezeichnete die Resolution Hufemanns als die wichtigste, die auf dem Kongress bisher verhandelt wurde. Die Einstellung eines permanenten internationalen Sekretärs hält Redner für unbedingt notwendig. Dejarbin - Belgien unterstützt ebenfalls die Resolution Hufemanns, die einstimmig zur Annahme gelangt. Die Verhandlungen wurden dann am morgen vertagt.

Agrarkonkurrenz ohne Zölle.

Ein neuer Vorschlag.

Ueber das Vorhaben des Reichsernährungsministeriums, in Deutschland wieder Agrarkonkurrenz einzuführen, wird nun seit Wochen in der Öffentlichkeit geredet und geschrieben. Ueberblickt man die Diskussion, so kann man die Feststellung machen, daß meistens der größte Teil der öffentlichen Meinung, unabhängig von allen wirtschaftlichen und politischen Glaubensbestimmungen, dem Agrarkonkurrenz mit großer Skepsis gegenübersteht. Die Großgrundbesitzer haben zwar eine ganze Reihe von Hilfstücken für die Agrarkonkurrenzpropaganda organisiert, aber wenn sogar die „Nationalen Verbände“ sich nur für einen „mäßigen“ Schutzoll erwärmen können, so sagt das genug. Kein Wunder also, wenn das Zentrum, das, wie keine andere bürgerliche Partei, gleichzeitig starke Gruppen von Arbeitern und Landwirten umfaßt, nach einem Ausweg aus der Agrarkonkurrenz sucht, auf dem Agrarkonkurrenz vermeiden werden können. So bringt der Reichstagsabgeordnete Andre - Stuttgart in der „Schlesischen Volkszeitung“ einen Artikel „Landwirtschaft, Konventionen und Schutzoll“, in dem er fordert, daß vor der Schaffung von Agrarkonkurrenz zunächst die Frage eines Getreidemonopols ernsthaft geprüft werden müsse.

„Die Wirkung eines Getreidemonopols“, schreibt Andre, „würde schon für die diesjährige Ernte in die Erscheinung treten gegenüber der Landwirtschaft, während die Wirkungen des Schutzolles erst nach ein bis zwei Jahren sich geltend machen dürften. Es wäre also mit einem Getreidemonopol der Landwirtschaft sofort geholfen. Das Getreidemonopol hat mit dem System der Zwangswirtschaft, das den Abnehmerzwang und die Ablieferungsmenge vorgibt, nichts zu tun. Die Gebotensgänge des früheren konservativen Abgeordneten Grafen Kanitz scheinen mit nun heute aktueller zu sein wie damals, wo das System der Schutzoll ganz anders in den Rahmen der deutschen Wirtschaft hineingepaßt hat. Bei einem Getreidemonopol hätte es die Regierung weitgehend in der Hand, unter Heranziehung der landwirtschaftlichen Abnehmerverbände und unter Aufsichtung des preisvermittelnden Zwischenhandels der Landwirtschaft solche Getreidepreise zu bezahlen, wie sie zur Gewinnung der landwirtschaftlichen Produktion notwendig sind. Der billige Auslandsgetreidepreis wäre dann als ausgleichender Faktor bei der Preisgestaltung für Mehl und Brot in Frage. Denn mit der mangelnden Zahlungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit weiter Verbraucherschichten ist auch zu rechnen.“

der amerikanische Botschafter die Franzosen zu einem Diner eingeladen hat, auf dem die Deutschen auch anwesend sein werden.

Die Finanzierung der Uebergangszeit

London, 9. August 1924.

Die Arbeiten der 2. Kommission sind am Freitag beendet worden. Sie umfassen hauptsächlich die Fragen der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes. Die Fassung des Kommissionsberichtes, der den Chef-Delegierten jetzt vorgelegt wird und der a Grund der im Ausschuss erzielten Uebereinstimmung ohne Verzögerung endgültig verabschiedet werden dürfte, steht statt der in der Beschlüssen der Alliierten-Konferenz vorgesehenen Frist für die wirtschaftliche Räumung von 45 Tagen einen Termin von 35 Tagen nach Annahme des Gutachtens durch die Parlamente vor. In 35 Tagen werden also alle wirtschaftlichen Maßnahmen der Besatzung aufgehoben. In den ersten 8 Tagen fällt u. a. die Binnengrenzlinie fort. Ferner werden die Ein- und Ausfuhrabgaben der deutschen Gesetze angepaßt und außerdem liegt der Revision der Lehr- und damit gleichzeitig die Einreise ins Sanktionsgebiet keine Kontrolle mehr.

Die gleichzeitig von der Kommission behandelte Frage der Zahlung ein Zwölftel der Annuität mit Beginn der Durchführung des Gutachtens wurde in der Form gelöst, daß die restlichen Beträge aus der bisherigen belgisch-französischen Einnahmen im Ruhrgebiet Verwendung finden, während der Rest des ersten Zwölftels der ersten Jahreszahlung sofort nach Annahme des Gutachtens von Deutschland aufgebracht werden soll. Bekanntlich ist die französisch-belgischen Einnahmen aus dem Ruhrgebiet in ein besondere Kasse geflossen. Diese Vereinbarungen, denen die deutschen Vertreter erst nach langem Zögern ihre Zustimmung gaben, stehen an sich in keinem Zusammenhang mit den deutschen Verpflichtungen aus dem Gutachten, sie liegen aber trotzdem im deutschen Interesse, da Deutschland durch ihre Verwirklichung zu seinen Gunsten auch die Zolleinnahmen rettet, indem der zu Verfügung gestellte Gesamtbetrag des ersten Zwölftels der Jahreszahlung für Deutschland berechnet wird, sobald die Anteil untergebracht ist. Praktisch erfolgt also die Finanzierung der Uebergangszeit gemeinsam durch Deutschland und die Alliierten.

Als Kontrollinstanz zur Durchführung der Vereinbarungen sind Ausschüsse mit Sitz in Koblenz und Trier vorgezogen, von denen es bisher in den Alliierten-Beschlüssen hieß, daß sie nur bestimmte Fragen prüfen sollten. Diese unverbindliche Form wurde auf Antrag der deutschen Unterhändler dahin geändert, daß im Falle keiner Einigung ein Schiedsgericht eingesetzt wird. Besonders schwierig waren die Beratungen über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung des Sanktionsgebietes. Die Ursache war, daß die Kommission der Alliierten Konferenz sich nur mit speziellen Verwaltungsfragen beschäftigte hatte, infolgedessen in ihren Beschlüssen die Wiederherstellung der allgemeinen Verwaltung wie der Landratsämter und Regierungspräsidenten unberücksichtigt gelassen, obwohl die Verhandlungen wiederholt an einem toten Punkt angelangt schienen, einige man sich schließlich dahin, daß nach Annahme des Gutachtens innerhalb der genannten Frist von 35 Tagen das Rheinland abstimmen in Kraft tritt, d. h. daß die wirtschaftliche und allgemeine Verwaltung sowie die deutschen Reichsgesetze wieder Gültigkeit erhalten. Wichtig ist an den Vereinbarungen vor allem, daß sie einen Unterchied zwischen dem Sanktionsgebiet Düsseldorf-Duisburg und dem neu besetzten Gebiet, also dem Ruhrgebiet, ausschließen.

Der Gedanke eines Getreidemonopols bedarf allerdings der Erwägung. Die Sozialdemokratie hat von jeher betont, daß der Staat die Verpflichtung hat, das Hauptnahrungsmittel der privaten Spekulation zu entziehen. Der Staat muß ein Interesse daran haben, daß durch die Schaffung einer gewissen Stabilität im Getreidepreis sowohl den landwirtschaftlichen Erzeugern wie den städtischen Konsumenten geholfen wird. Ob der Grundgedanke der Regulierung, Stabilisierung und sozialen Gestaltung des Getreidepreises allerdings durch die bloße Form des Monopols erfüllt werden kann, darüber wird noch manche Auseinandersetzung erfolgen müssen.

Gesundung in Oberschlesien.

Vom Bergarbeiterverband wird uns geschrieben: Die Knappschafftsabstimmungen für das Kohlenrevier West-Oberschlesien, die am 27. Juli stattfanden und deren endgültiges Ergebnis nunmehr vorliegt, brachten einen starken Erfolg für den Bergarbeiterverband. Es erhielten: Bergarbeiterverband 6128 Stimmen = 3 Sitze, Unionisten 2954 Stimmen = 8 Sitze, Christliche Gewerkschaften 1498 Stimmen = 4 Sitze, Polnischer Zentralverband Polnischer Berufsvereinigungen sowie 8 verschiedene sogenannte nationale Gruppen 2339 Stimmen = 11 Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug knapp 40 Proz. Das Wahlergebnis zeigt, daß Unionisten und Kommunisten infolge des letzten kommunistischen Streiks in Oberschlesien völlig abgewirtschaftet haben. Auch die Christlichen Verbände erlitten eine empfindliche Niederlage.

Die Entwicklung des „Reichsbanners“.

SPD. Der aeradezu stürmische Fortschritt, den das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in den letzten Wochen in allen Teilen Deutschlands gemacht hat, brachte die offenen und versteckten Feinde der Republik ganz aus dem Häuschen. Die Deutsche Volkspartei, die die Weimarer Verfassung zwar als rechtmäßig zustandekommen und als die gesetzliche Grundlage unseres politischen Lebens“ betrachtet, macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube und willigt, wie die „Zeit“, das Blatt Stresemanns hervor, über die Ablehnung der Beteiligung an der Verfassungsfeier. Ueber diese Haltung der Deutschen Volkspartei kann sich nur der wundern, der vergessen hat, daß noch vor kurzem die Deutsche Volkspartei sich als besondere Vorkämpferin für Schwarz-Rot-Gold herorgetan hat. Die Deutschnationalen sind außer sich vor Wut, daß der Hamburger Senat das Protektorat für das Hamburger Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold übernommen hat. München schiebt natürlich wieder einmal, wie das bei diesen Dingen so üblich ist, den Vogel ab. Die Münchener Polizei hat auch die Kofarbe des Reichsbanners mit einer geradezu läppischen Begründung verboten. Die Rechtsparteien wissen in ihrer ohnmächtigen Wut gegen das Reichsbanner im Augenblick nichts Besseres, als die Kolportierung der albernsten Legende, das Reichsbanner sei eine reine parteipolitische Sache und im Grunde nichts anderes als eine sozialdemokratische Organisation. Die Herrschaften gehen mit dieser Legende auf den Stimpelgang; sie wollen die Schwankenden in der Zentrumspartei einfangen. Durch diese Rechnung hat glücklicherweise das Jungzentrum, das unlängst in Glanz getaucht und mit erschütternder Klarheit und Deutlichkeit für den republikanischen Gedanken eingetreten ist, einen dicken Strich gemacht.

Politische Notizen.

Reinholt, 8. August. In Honduras ist eine Revolution gegen die Regierung ausgebrochen. Der größte Teil der Truppen sind zu den Revolutionären abgewandert. Die Regierung ist gestürzt.

Wirtschaftspolitische Wochenchau.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz, deren Arbeit sich ja im großen und ganzen auf einen weltwirtschaftlichen Renner zurückführen läßt, haben sich noch zu wenig konsolidiert, als das man sie schon zu der deutschen Wirtschaft in Beziehung setzen könnte. Von Bedeutung ist aber, daß der deutsche Exportmarkt günstig ist auf die Vorgänge in London reagiert hat. Damit hat die Börsen gesprochen, die heute wieder ihre alte Bedeutung als Wirtschaftsbarometer zurückgewinnt. An und für sich würde der Kursstand der deutschen Industriepapiere von einer Reihe von günstigen Momenten beeinflusst, z. B. durch den über Erwartetes guten Absatz in der Textil- und Kattunindustrie, der eine Taktische Darstellung, die wenig dem trübten Bild entspricht, das man schon ganz traditionell von der deutschen Industrie entwirft. Im allgemeinen begegnet man deshalb den grau in grau aufgetragenen Situationsbeschreibungen aus dieser oder jener Industrie mit einer gehörigen Dosis Skepsis. Der Zweifel erscheint nur berechtigt, wenn man hört, daß große Metallfabriken z. B. in Berlin gut beschäftigt sind und eine weite Schicht einlegen müssen. Ansehend ist die Geldnot auch nicht mehr so dringend wie vor kurzem, was aus den Ermäßigungen der Zinssätze hervorgeht. Hat die andere Betrachtung der deutschen Krise zweifellos auf die Börsen gewirkt, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die festere Tendenz im Grunde genommen Londoner Ursprungs ist. Dabei spielen nicht nur jene Konsequenzen eine Rolle, die wir aus der Verwirklichung des Dawes-Guthrieplans erwarten, z. B. Wiederherstellung des einheitlichen Wirtschaftsbereiches und Abklärung der Mißverständnisse. Man läßt sich auch von weiteren Kombinationen leiten, in der Voraussetzung und Erwartung, daß nach Erledigung des Reparationsproblems nach der deutschen Seite hin jene Fragen in Angriff genommen werden müssen, die Erststufe des Krieges sind und die wirtschaftliche Entwicklung haben wie drücken hemmen. Entscheidend für die Stimmung ist das Bewußtsein, daß der Wille mehr als je vorhanden ist, mit jenen Komplikationen aufzuräumen.

In diesem Zusammenhang wurde in der verflochtenen Woche das Sinken des französischen Frankens viel bemerkt. Man erinnerte sich daran, daß man mit Kanonen und Giftgasen wohl viel vernichten kann, daß wir aber schließlich im Zeitalter des Finanzkapitalismus leben, der goldene Fesseln schmiedet. Man verwies darauf, welche Rolle der Dollar in London spielt und daß auch Frankreich in allem, was seinen Wirtschaftsbereich betrifft, und in vielen anderen Fällen von den großen amerikanischen Finanzhäusern abhängt. Die Frankenschwäche durch Morgan war ja die Probe aufs Exempel. Und so lebt sich der ganze Wirtschaftsschmerz der Welt, den eine nationalökonomisch-kapitalistische Politik seit 10 Jahren nicht zur Ruhe kommen ließ, in den Gedanken ein, daß der internationale Mercurius doch endlich den nationalökonomischen, waffenkündenden Mars ablösen will. Im Banntreibe des internationalen Finanzkapitals, der in Amerika sein goldenes Fundament hat, und im Zauber des Dollars begreift man, daß Anleihen der amerikanischen allmächtigen Finanzgrößen an Deutschland eine bessere Garantie vor Okkupationsabenteuern sind als Verträge, die der französische Nationalismus schon einmal als Fingerring behandelt. Eine sozialistische Politik würde an Stelle des Dollarzwanges die Idee der Solidarität setzen, die erst für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung wirksamer Schutz wären. Dafür ist die Welt noch nicht reif. Das ist am besten jene Sozialisten, die berufen sind, in London mitzuarbeiten. Die gegenwärtige Situation beweist aber, daß die Welt im Zeichen des goldenen Mercurius einen großen Schritt nach vorwärts getan hat. Von Poincaré und Degoutie bis nach MacDonald und Morgan ist eine weite Etappe. Das ist, die eine weitere Befriedigung der Menschheit bedeutet, erreicht werden konnte. Ist nicht zuletzt das Werk des internationalen Sozialismus, der der Welt den wirklichen Frieden geben will.

Das Finanzkapital offenbart sich ohne Zweifel als fortschrittlicher und vermittelnder Faktor. Man soll aber den Finanzkapitalismus jenseits des großen Leides deswegen nicht mit einem Wohltätigkeitsinstitut verwechseln. Geldoft wird er durch das glänzende Provisionsgeschäft, durch die ungeheure Anlagemöglichkeit in Europa, für seine überflüssigen Dollars, die während des Krieges sich in seinen Tresoren sammelten und heute, ohne Zinsen zu bringen, brachliegen. Für Amerika spricht die volkswirtschaftliche Notwendigkeit, Kapital in Europa zu investieren, weil die Steigerung der amerikanischen Produktion mit dem Geldzufluß nicht gleichen Schritt gehalten hat. Die einseitige Verteilung des Weltzahlungsmittels erzeugte in Europa die Währungserrückung, in Amerika aber eine gewisse Goldinflation. Ihr verdankt Amerika seinen hohen Preisstand, der als Geldentwertung, als Weltmarktkorrektur durch die Welt spürt. Amerika kann, muß und wird sich sanftern, indem es

sich vom Golddruck befreit, in Form von Anleihen, Aktivposten der amerikanischen Außenbilanz, die in Europa arbeiten. Es stellt sich ein beträchtliches Verhältnis zwischen Produktion und Verbrauchsmitteln her. Das ist ein ganz korrekter Vorgang, der sich bei uns, wo das Betriebskapital fehlt, auch, aber an anderer Richtung vollziehen soll.

Amerika will zuguterletzt für seine Wirtschaft gleiche Konkurrenzverhältnisse erzwingen. Seine Maßnahmen sind Schutzmaßnahmen gegen jedes Dumping. Diese Zwangsmaßnahmen werden jene deutschen Dumpinggebeln bald zu spüren bekommen, die heute schon Stabeisen unter amerikanischem Preis in New York anbieten, die mit Hilfe von hochhellen Deutschland zu einem Dumpingexperiment mißbrauchen wollen und durchaus verkennen, daß Deutschland nur als ehrlicher Kaufmann oder gar nicht die verloren gegangene Position auf dem Weltmarkt wieder erobern kann. Für Deutschland liegt eine günstige Regelung der Reparationsfrage und die Stabilität seines Geldes vorausgesetzt, seine Notwendigkeit für Dumping vor. Seine Stärke ist sein technisches Können, für dessen Produkte der Weltmarkt immer in Frage kommen wird. Wenn bei uns Neigung zum Dumping besteht, so erklärt sich das mehr aus der Geistesverfassung des deutschen Unternehmertums. Es ist noch immer von der Inflation infiziert; es zeigt Züge hausbackener Philistrität, begnügt sich mit schabigen Wuchererträgen im Lande und scheut den Schritt auf den Weltmarkt. Der alte Handelsgeist fehlt. Leider hat die deutsche Wirtschaftspolitik versäumt, mit dieser törichten Mentalität aufzuräumen und auch heute finde sie nicht die Energie, durch eine schnelle Operation, wie Deffnen der Grenzen, um zu normalen Preisen zu kommen, den Geldungsprozess herbeizuführen. Man dokort vielmehr mit Zollrezepten herum, die nach Dumpingplänen schmecken. Wir hätten aber den deutschen Wirtschaftsförderung für genug, daß in ganz kurzer Zeit die Reaktion auf die offizielle Wirtschaftspolitik folgen muß.

Etwas anderes aber im Auge behalten werden, nämlich die Gefahr, daß die Reparationen selbst auf dem Kontinent einen Dumpingherd schaffen. In Amerika sind die Mäntel einer europäischen Stahlkonzentration, die amerikanische Preise unterbieten soll, lebhaft erörtert worden. Ob der französische Stahlmarkt sich nun den übrigen kontinentalen Märkten angliedern wird oder nicht, ist gleichgültig. An und für sich leidet er unter Überproduktion, die deutlicher in Erscheinung treten wird, wenn im Januar 1925 durch Wegfall der einseitigen Meistbegünstigung sein Absatz in Deutschland eingeschränkt wird. Dazu kommt, im Prinzip, daß eine französische Stahlproduktion, der Reparationsfonds geknöpft wird, immer Dumpingpreise stellen kann. Die französische Industrie rechnet damit, und verlangt ja bekanntlich über das Jahr 1930 hinaus Kohlen- und Kokslieferungen. Für Amerika und alle anderen Stahlproduzenten bedeutet das aber die Möglichkeit eines Riesendumpings, für Deutschland aber noch mehr. Der Berliner Vertrag hat traditionelle Wirtschaftsverbindungen zwischen Kohle und Erz zerissen. Wir haben aber die Möglichkeit nie aufgegeben, die Hauptproduktionsgebiete Europas auf der Linie wirtschaftlichen, freiwilligen Zusammenarbeitens zusammenzubringen. Das geht aber nicht, wenn uns der französische Kapitalismus die Gleichberechtigung auf möglichst lange Zeit nehmen will. Nimmt man uns diese Gleichberechtigung, dann bedeutet dieser Ausnahmezustand der deutschen Produktion eine Verzugstellung der französischen Industrie, die Möglichkeit des Dumpings, weiter aber die Bedrohung der Neuregelung, die wir von London erwarten.

Die Krise im Ruhrbergbau.

Es werden keine Kohlen gekauft.

Die Krise im deutschen und besonders im rheinisch-westfälischen Bergbau hat sich in den letzten Tagen abermals verschärft. Die Feiertage, die der Ruhrbergbau auch schon früher kannte, sind heute größer als in der schweren Wirtschaftskrise der Ruhrjahre. Weltkriege und Mißwetterträge laßten auf dem Ruhrbergbau. Die Zinsen für fremdes Geld sind infolge des Kollapses enorm hoch und die Aufstapelung von Kohle und Bricketts bedeutet einen beträchtlichen Aufwand von Speise und Unkosten, wodurch die dringend notwendige Kohlenpreisermäßigung erschwert würde.

Die Unternehmer stellen bei ihrem Suchen nach einem Ausweg aus der schwierigen Lage den Bergarbeiter vor die Alternative: stärkere Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit oder Klassifizierung der Zechen in Rand- und Zentralzechen mit differenzierenden Löhnen. Während der Unternehmer möglichst viel Zechen als Randzechen (mit niedrigeren Löhnen) erklären möchte, wehrt sich der Bergarbeiter, seine Grube den Randzechengebieten eingliedern zu lassen; denn der Lohn ist ja auch nach bürgerlichem Urteil für

die große Masse der Bergarbeiter erbärmlich niedrig. Schließlich kann aber auch die Klassifizierung der Zechen auf die Dauer des Ausschleides der unrentablen Gruben, die in den letzten Jahren zur Zeit der Kohlennot und Inflation in Angriff genommen worden waren, nicht angiften. Eine Abwanderung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiterkraft, die von 360 000 Mann vor dem Kriege auf 300 000 Mann nach dem Kriege stieg, ist unvermeidlich. Ein starker Prozentjah der jetzigen Bergarbeiterarmut besteht nicht aus eigentlichen Bergleuten, sondern aus der Landwirtschaft und aus dem Baugewerbe. Er muß wieder dahin zurück. Eine Belebung des Baugewerbes, die allerdings in diesem Jahre kaum mehr erfolgen dürfte, würde den rheinisch-westfälischen Bergbau wesentlich entlasten. Auf der anderen Seite steht der Bergarbeiter hier Leberarbeitzeit, dort Feiertage. Es ist begreiflich, wenn er bei der starken sozialen Spannung zwischen Arbeiter und Unternehmer nicht viel für den Hinweis übrig hat, daß die Leberarbeit im Bergbau heute nicht der Kohlenmenge, sondern in erster Linie der wirtschaftlicheren Gestaltung, dem Förder-Effekt diene. Jetzt steht, daß der Lohnanteil in der Belastung des Kohlenpreises schon um ein ganz beträchtliches Stück vermindert worden ist. Der Bergarbeiter wehrt sich darum mit Recht dagegen, daß die Kohlenpreisermäßigung auf Kosten der Löhne erfolgen soll.

Nach dem Urteil sachkundiger Bergarbeiterführer wäre das einzige praktische Mittel, das sofort Hilfe bringen kann, die Vermehrung der Nachfrage nach Kohle. Die großen Kohlenkäufe zur Eindeckung für den Winter sind bis jetzt noch nicht erfolgt. Eine Steigerung der Nachfrage, die kürzlich durch die etwas vorzeitige Meldung über eine neue Herabsetzung des Kohlenpreises abgemindert wurde, ist schon deshalb notwendig, weil ein Zusammenbrechen der Nachfrage im Herbst zu den größten Schwierigkeiten in der Wagengestellung führen muß. Die Wirtschaftsführer, auch die der Landwirtschaft, die an einer guten Wagengestellung zur Erntezeit ein großes Interesse hat, sollten dafür sorgen, daß trotz Geldknappheit so weit wie möglich schon jetzt mit der Kohleneindeckung begonnen wird. Auch die staatlichen Betriebe und Behörden könnten hier mit gutem Beispiel vorangehen und dem Bergbau bis zur Klärung der Situation nach der Londoner Konferenz entgegenkommen.

SPD. Bochum, 7. August. (Sta. Drahtber.)

Die Krise im westfälischen Bergbau nimmt katastrophalen Umfang an. Bis heute sind 16 der südlichen Randzechen ganz oder teilweise stillgelegt worden. Die Versuche der Organisationskommissionen, die von den Stilllegungen betroffenen Bergarbeiter anderweitig unterzubringen, sind nur teilweise von Erfolg begleitet. Nach Mitteilungen aus Bergbaureisen ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Woche der Ruhrbergbau mehr als 4 Millionen Feiertage einlegen wird. Die Krise im Bergbau beginnt bereits in sehr erheblichem Maße auf die Fertigungsindustrie einzuwirken. Eine umfangreiche Stilllegung von Hüttenbetrieben und Gießereien kann nach Ansicht der Metallindustriellen nur vermieden werden, wenn die Krise im Bergbau möglichst schnell behoben wird. Neben den bereits stillgelegten Werken erklärt nun auch die „Friedrich-Wilhelm-Hütte“ in Mülheim, daß sie durch Arbeitsmangel gezwungen sei, ihrer Belegschaft zu kündigen. Die Unternehmer wollen es nicht nur bei ihrem Beschluß, die gesamte Kohlenförderung um 25 Proz. zu ermäßigen, belassen, sondern schon heute lassen sie erklären, daß die Förderung um mindestens 50 Proz. gesenkt werden müsse. Das beim Vorgehen der Unternehmer nicht nur Arbeitsmangel und Kreditnot, wie ständig erklärt wird, ausschlaggebend ist, das beweist am besten der Kampf der Arbeitgeber gegen die Belegschaften der südlichen Randzechen. Hier geht ihr Antrag nicht nur dahin, eine Unterbückung des Lohns um 15 Proz. vorzunehmen zu dürfen, sondern sie haben auch den Kreis der in Betracht kommenden Zechen willkürlich auf etwa 40 statt 25 erweitert.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmisch.
Für Freipressen und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt, Druck: Friedr. Nege & Co. Sämtlich in Lübeck.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das albewährte Kopfwaschpulver

über ist es wohl plöglich nötig. Was wissen Rigenfer von reichsdeutschen Rangtiteln!

Leutnant Berg nickte geradezu kameradschaftlich herüber. Als früherer Angehöriger der Kompagnie war er als Gast gekommen, aber das war auch gut, den Leutnanten war sogar mit zwei Damen erschienen, so daß Runge trotzdem einspringen mußte.

Er führte seine Tischdame zum Platz und verneigte sich mit ihr zu unterhalten. Das hätte eigentlich gehen müssen. Swatgar hätte sie aus der Hofstadt in St. Pauli, Hamburgs Bergnügungsviertel, mitgenommen. Aber Runge wußte wenig von dieser Gegend, auch hatte er einen anderen Geschmack als der Reger, so daß ihre Unterhaltung trotz aller Bemühungen der Dame einseitig blieb.

Swatgar benahm sich übrigens tadellos. Ja, man konnte ohne Übertreibung sagen, daß er von dem Konfortium der anständigeren Kerl war. Er kamme aus guter Göttingerfamilie und beherrschte alle gesellschaftlichen Formen, abgesehen davon, daß er von Natur gutmütig und ruhig wirkte. Mit herzlicher Vaterfreude fleckte er Runge den baldigen Anblick von Siffi und Riffi in Aussicht und bot ihm Zigaretten an.

Die Dame neben Leutnanten war wirklich schön. Unjagbar schlank und strahlend lachend das weiße Gesicht und der rote Mund. Die knappe Robe hob ihre, stierliche Brüste hervor. Hochmütig behag sie ihre Umgebung. Sie behielt Siffi bei Leutnanten, so daß dieser für den ganzen Tisch brünnchen lassen mußte. Die selteneren Offiziere gerieten aus dem Gleichgewicht, was die Rigenfer nicht abließ, sie fürchtbar fabel zu finden, trotzdem der Hauptmann befohl, daß die beobachtende Kompagnie beachte. Das aber war grundlos, denn der von dem Hotel unfreiwillig gestiftete Rum begann die Leute aller Maßstäbe zu bezaubern.

Blaumann war einen Augenblick unter die Feldtruppen gegangen, kam belagert zurück und flüsternde Verbot ins Ohr.

„Arkatow, die besoffenen Kerle zertraten uns mit den verfluchten Stiefeln das ganze Parquet.“

„Riffewo“, lachte dieser und tätschelte leise das Knie seiner Tischdame.

Der Hauptmann kam in Stimmung. Er erkannte, daß Runge schmeichelt verlagte und daß Frau Swatgar Genugtuung gebührte. Er erhob sich und klopfte ans Glas.

„Silentium! Herr Leutnant Degenhardt, wollen Sie bitte der Kompagnie Ruhe befehlen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Leute! Wir Hanseaten, von denen der größte Teil überdies Hamburger sind, begrüßen mit besonderer Freude als unsere Landsmännin Frau Swatgar. Ich schlage vor, ihr zu Ehren das allen bekannte Loblied ihrer ergeren Heimat zu singen. Der Gefreite Vogelhang wird am Klavier begleiten. Ihr prächtiges Wohl, gnädige Frau.“

Vom Generalkommando war befohlen, engen Kontakt mit der Bevölkerung zu suchen, insbesondere hanseatische Beziehungen zu pflegen und historischen Sinn zu beweisen. Der Hauptmann wußte was er zu tun hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die westfälische Stadt.

Von Edmund Hoehne.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Noch dräuen im Westen übermütige Feinde, die ansehend nicht gutwillig sich der Erkenntnis beugen wollen, daß die deutsche Sache nicht unterzulegen ist, trotzdem wir unsere Fahnen von Sieg zu Sieg führten. Muß es sein, so werden wir erneut die Waffen in ruhmreichen Gefechten führen. Gedenken wir vollkameradschaft der Brüder, die vielschicht in dieser Stunde, in der wir feiern, für uns bluten und voll Sehnsucht an den russischen Waffenstillstand denken, der uns hier vergönnt ward.

Wir danken den Besitzern dieser Lokalitäten, den Herren Blaumann, Leutnanten, Urbatow und Swatgar für die lebenswürdige Genehmigung, hier feiern zu dürfen. Ich erwarte von jedem einzelnen, daß er die Einrichtungen schont.

Wir vom ersten Bataillon, die wir fast alle Hanseaten sind, gedenken mit besonderer Freude der Gastfreundschaft einer Stadt, die ihre Entstehung dem hanseatischen Unternehmungsgeist deutscher Kaufleute verdankt und bis heute eine im wesentlichen deutsche Stadt geblieben ist. Ich will nur kurz an die Tatsachen erinnern, die in der Kompagnie-Instruktionsstunde Herr Leutnant Degenhardt erwähnt hat. Das Gefühl, in einer stammverwandten Stadt zu leben, auf uralem, heiligem Boden deutscher Sanktgeschichte zu weilen, muß uns immerdar erfüllen. Mögen unsere rügenischen Brüder bald ganz mit uns vereint sein, möge der deutsche War seine Flügel hinauf bis Reval und Dorpat recken, dann wird uraltes Sehnen diesseits und jenseits der alten Grenze endlich erfüllt.

Bei diesen Worten traten die rügenischen Brüder ein. Urbatow, Leutnanten, Blaumann und der Hottentatte Swatgar, gefolgt von eleganten Damen, deren französisches Parfüm freilich vor dem unsittlichen deutschen Geruch der Lanze inägniert zurückwich. Die Gesellschaft nahm im Hintergrunde Platz und hörte zu, wie der deutsche Hauptmann der innersten Schärpe ihrer Herzen Worte verlieh. Der Schluß der Rede wurde violett beleuchtet.

„Es soll nicht nur die russische Lüne die von den deutschen Beziehungen auf den Straßenbildern wieder verschwinden, die der anmaßende Feind übermalen ließ, auch von Herz und Seele der Bevölkerung soll alle fremdländische Lüne hinweg. In der sicheren Hand der Deutschen möge Riga den Weg zu Germanias Herzen zurückfinden, den Weg des Blutes und des Herzens.“

In diesem Sinne gedenken wir unseres gnädigsten Kriegsherrn, des allerhöchsten Ordensmeisters des deutschen Bataillons und wir stimmen in den Ruf: Seine Majestät, der deutsche Kaiser, unser allergnädigster Herrscher, er lebe hoch, hoch, hoch!“

„Deutschland, Deutschland über alles,“ fiel die Musik ein und sang die Mannschaft mit.

„Die deutsche Weihnacht im deutschen Riga! Leute, dieser Gedanke ist groß und erhebend. Wir singen jetzt das Lied „Du fröhliche.“ Fertig! Das Deckenloch pfluckte ironisches Gelb herunter. Der Musikmeister atmete erleichtert auf. Der Hauptmann der Dritten sprach sonst fürchterlich lang; er sollte die um eine Stunde später angeordnete Feier der vierten Kompagnie noch rechtzeitig erreichen. Zwölf feiernde Kompagnien, die M.-G.-Kompagnien, die Kaffinofeste und die Blasmusik, das heißt Dienst! Wo bloß weg!“

Die Mannschaft legte sich hin, besah die Geschenke und hielt ihre Trinkbecher für den versprochenen Punsch bereit. Es durfte geraucht werden. Familienväter wurden still. — Aber die Hoffnung auf Frieden war diesmal ja berechtigt. Der Russe hatte bereits abgebaut und im übrigen kam jetzt der Punsch aus der Küche. Hier hatte Hansen, der als Ordnungsmann den Verkehr zwischen Hotel und Kompagniequartier vermittelte, freie Bahn. Er hatte das geheime Kammlager der Berberfeuer entdeckt und geordnet. Er war froh, das in der ersten Begeisterung justel Genommene auf anständige Art aus der Welt schaffen zu können, hatte sich freiwillig zum Küchenburschen gemeldet und goß hinter dem Rücken des Feiertags ansehnliche Rummengen in den Punsch. Die Kompagnie fand keinen Grund, über Seitenprünge des zu stehenden Alkohols zu klagen und war mehr als befriedigt.

Runge saß in einer Nische und starrte auf einen Fragonard. Er nahm das Geschenk für Garba aus der Rodtasche, wickelte es aus und betrachtete es stumm. Um ihn war lautes Stimmengewirr. Die Unteroffiziere, zu denen er gehörte, säumten in einer reizvollen Nische beim sofortigen Skat. Er sah allein, weil er vorgab, nicht spielen zu können. Da stand des Hauptmanns Burche neben ihm.

„Hallo, Ziffer! Wollen Sie mich etwa wieder ins Führerzelt holen? Wir sind doch nicht im Gefecht.“

„Jawohl, Herr Feldwebel, wir stehen schwer im Gefecht; es ist not an Mann.“

Runge kletterte die Stufen zur Estrade, wo der streng abgeordnete Offizierstisch stand, und hörte den Grund dieser unerwarteten Ehre.

Der Hauptmann fügte gerade einer neuen Dame die Hand und sagte:

„Gnädige Frau, welche unerwartete Ehre. Herr Swatgar, Ihr Herz Gemahl, hatte uns gesagt, Sie seien leider verhindert. Um so mehr freut es uns, Sie hier begrüßen zu können.“

„Meine Frau sein sehr heimlich“, rief der elegante Reger im Smotting herüber.

„Odakistenhaft? Hinterlistig? Gemeint war „häuslich“, erklärte Blaumann.

Fahrräder kauft **Laifer**
Watenigmauer 5, F 2781

Billig und
Uhrreparaturen
zu-
verlässig!
1 Jahr Garantie.
Herm. Voll, Uhrmacher
Jetzt nur
Flöschhauerstr. 36.
(6855)

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Halb. Holentäger
Dauertwäse
bestes deutsches Fabrikat
Mens. Stoffwäsche
Krawatten 6404
in großer Auswahl
Süngen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

50. Todestag
Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
13.50 Mk.
Buchhandlung
„Süd. Volksbote“
Johannisstr. 46.

Obst
und Gemüse
Kartoffeln
zu den billigsten
Tagespreisen
Emma Müller
Engelsgrube 68.

Holstenhaus

Werbe-Woche

Die großzügige Verkaufs-Veranstaltung
um weitere 4 Tage verlängert

Montag / Dienstag / Mittwoch / Donnerstag

Der große Zustrom zu unserer Werbe-Woche war gerade in den Nachmittagsstunden besonders stark, so daß wir uns entschlossen haben, diese um weitere 4 Tage zu verlängern. Die Darbietungen in allen Abteilungen in bezug auf Preiswürdigkeit und Qualität bringen unsere Leistungsfähigkeit aufs neue überzeugend zum Ausdruck. Jeder Weltblickende wird daher seinen Bedarf zu den gebotenen billigen Preisen eindecken.

Große Mengen Luftballons sind wieder eingetroffen

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jedes Kind einen **Luftballon gratis!**

Kleiverkauf von Baumaterialien
Steine, Sand, Zement, Kalk, Strohrohre, Dachpappe, Leer, Dachziegel, Klinker, Platten, Chamottesteine usw.
Lüders & Hintz,
Baumaterialienhandlung,
Groß- u. Kleinhdl. (6472)
Kanalstraße 50/56.

Spezialität.
Meine hochprozentige feinharte 2 Pf.-Niegel-Kernseife kauft jede **sparsame Hausfrau**
a. Niegel 1.10 Mk.
½ Niegel 55 ¢ im **Spezial-Seifenhaus Spethmann,**
Bedergrube 17. (6400)
gegenüber Stadttheater neben der Markthalle

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Lassalle
Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk von Franz Klüh geb. 6 Mark
Buchhandlung **„Süder Volksbote“**
Johannisstr. 46.

Jeden Dienstag und Freitag von 3-6 Uhr:
Eimerbier.
6856 **H. Bade.**

6496 **Tapeten** preiswert
Eugen Zangerl
Breite Straße 53, 1

DIPLOME
für Jubiläen
Silber-Hochzeiten usw.
vorrätig
Buchhandlung des
Lübecker Volksboten
Johannisstraße 46



Servus
Terpenin-Schleppputz
macht wunderbarlich
überall zu haben

Niederlage: D. Bräger,
Lübeck, Fischstr. 34.

Patent-Matratzen,
Külege-Matratzen
jed. Maß in kürz. Zeit
Gebr. Heftl, Lübeck,
Untert. 111/112 (6396)

Metallbetten.
Stahlmatr., Kinderbett,
bir. a. Priv., Kat. 43 U frei,
6168) **Chausseestraße 112/113**

England - Lübeck

Die Photographien vom internationalen Fußballwettbewerb zwischen England-Lübeck (F. S. V.) sind sehr gut gelungen

und im „Volksboten“
Johannisstr., ausgestellt.
Bestellungen dorthin
beim Vorstand des FSV.
und in meinem Atelier

Photograph Schaletzky
Telefon 8268 6519 **Lübeck** Marlistr. 60

Hausfrauen! Gebt Acht!

Verlangt beim Einkauf von Margarine ausdrücklich die vorzügliche

Oldenburger Pracht

(Feinste Frischmilch-Margarine)
in allen Kolonial- und Feinkosthandlungen erhältlich.

Ein Pfund 70 Pfg.

Oldenburger Margarinerwerke

Aktiengesellschaft

Hogkenkamp b. Delmenhorst

Generalvertretung und Fabrikniederlage:

Tamm & Co., Lübeck

Mengstrasse 37. 6470

Liebknichts

Volksfremdwörterbuch

Gebunden Mk. 8.—

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Heilpraxis
Wilhelm Gelfius

Lübeck Ratzeburg i. Lbg.
Braunstraße 83, 1, links. Brauerstraße 16.

Erfolgreiche naturgemäße Behandlung aller, besonders veralteter Leiden nach verschiedenen Volksheilverfahren. Sehr bewährt in der Kinderpraxis.

Biodynamie - Augenheilkunde - Elektro-Homöopathie

Sprechzeiten:
Lübeck: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
8 1/2 - 12 und 2 - 5 Uhr.
Ratzeburg i. Lbg.: Montag, Mittwoch, Freitag
7 1/2 - 12 und 1 - 5 Uhr.
6527

Gut, reell, billig!

Herren-Anzüge und Paletots nach Maß

in allen Qualitäten, vom derbsten Bukskin bis zum edelsten Kammgarn und Gabardine, fertigt an aus eigenem sehr reichhaltigem Tuchlager, bei sehr entgegenkommenden Zahlungsbedingungen zu enorm billigen Preisen

Nicht teurer als Konfektion!

Einige Beispiele:

Grauer starker Maß-Anzug . . . Mk. 48.00
Reinwoil. hoheleg. Maß-Anzug Mk. 57.00
Apert gestreifter sehr moderner Maß-Anzug Mk. 69.00
Übergangs-Paletot, reine Wolle Mk. 48.00 usw.

N. Honig's Tuchlager

Gewähre auch Kredit! 6517

Untere Nuxstraße 113

SOEBNERSCHIEHHEFT 5

Die **Gesellschaft**

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Hilferding

AUS DEM INHALT:

Dr. Otto Landberg: Die gesetzliche Regelung der Reichsrekursive und des Ansehenszustandes / Prof. Dr. Richard Wenzig: Historische Parallelen / Dr. Karl Müller: Neue Bildungspolize und neuer Staat / Dr. Hans Meier: Sozialpolitik der geistigen Berufe

M. 120 das Heft

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Freistaat Lübeck.

Sonabend, 9. August.

Kornpuppen.

Nun ist das goldene, leise wogende Meer draußen auf den Felsen wieder zu Kornpuppen geworden, die unterm blauen Himmel aufgereiht in der warmen Mittagsglut der Tage stehen. Noch immer zirpen die Grillen, summen die Insekten, schmettern die Lerche im golddurchwobenen Weiserblau, noch immer geht das Reifen seinen Weg, steiler und ständlicher, voller wird der Sommer. Und doch: die ersten Kornpuppen sind die Zäsur des wachsenden Blühens, sind gleichsam die Kammhöhe, da der sonnennahe Weg wieder fällt.

Ein sentimentalischer Hauch umspielt die Garben reisenden Brotes, eine Mahnung zu Sinnlichkeit und Einfachheit. Und ungedacht und ungerufen laufen die Gedanken an dunklen Winter, der um so finstlicher erscheint, als die Tage heller und glänzender sind, um die Puppen, an Not, Entbehrung und Elend. Wie wird das Brot, das jetzt hier reift, und wem wird es werden? Wird es billiger und leichter erschwinglicher, wird es weniger bitter sein als das letzte? Warum muß es überhaupt bitter sein? Ist's ein ehernes Weltgesetz, ist's der biblische Fluch, der die Menschen zwingt, im Schweiß ihres Angesichts das Brot zu essen? Ach — und hier schließt die Verbitterung auf — einige wenige Menschen schufen dieses Gesetz, diesen Fluch, sich selbst zum Nutzen!

So türmen sich Fragen auf Fragen, eine immer schwerer und inhaltsreicher als die andere. Und weiter schweift der Geist, schweift über die Grenzen und Meere dorthin, wo jetzt Männer in von Profiteurentziffern diffidierter Beratung sitzen, das Brot des deutschen Volkes auf Jahre hinaus zu erleichtern oder zu verbittern. Ungezählter Millionen Hoffnung rannt sich am Ergebnis der Konferenz empor, Arbeit, Friede, Brot dümmern als verheißungsvolles Morgenrot. . . . So wird die Kornpuppe auf einmal zum weltgeschichtlichen Faktor, das Kleinste und Unscheinbarste zum Schwungrad im Getriebe um der Menschheit große Gegenstände.

Bald wird man die Puppen in die Scheuern fahren, Erntetränke schwingen und Lieber fingen, Mehrenleser kommen, den letzten Segen zu retten, dann weht kalter Wind über die Stoppeln und der Nebel braut schwer — — Herbst!

Die Verfassungsfeiern in Lübeck.

Kirche und Verfassungstag. — Das Bürgertum und seine Preise. Schwarz-Rot-Gold tritt an! — Fahnen heraus!

Einem Wunsche des Reichskabinetts folgend, hat der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Kirche im Lübeckischen Staate angeordnet, daß am morgigen Sonntag in den Gottesdiensten in Stadt und Land der Wiederkehr des Verfassungstages gedacht, sowie daß am Verfassungstage, dem 11. August, vormittags 9 Uhr, eine Viertelstunde lang mit den Glocken geläutet werde.

Es ist bezeichnend, daß sich der Kirchenrat nur auf Anregung des Reichskabinetts entschließt, des Verfassungstages zu gedenken. Aber wundert man sich bei der politischen Einstellung des Kirchenrates und seiner Pastoren darüber nicht. Seit Jahr und Tag ist es die Hauptbeschäftigung der geistesgelährten Herren in Lübeck, sich im charivariartigen Prahlensrausch zu ergehen, politische Buzelbäume sonderbarster Art zu machen. Ueberall war so ein Stellvertreter Christi auf Erden aufgekommen, wenn ein Stahlhelm- oder Frontsoldatenbund ein Theater aufführte und mit dem Säbel wühend die Luft zerhaute. In den Wahlkämpfen wühlten lübbische Pastoren im geheimen und suchten auf der Rednertribüne mit einem Feuerzettel für die republik- und volksfeindlichen reaktionären Parteien, daß ihre schwarzen Rockschöpfe flatterten und das Friedenskreuz des Menschensohners auf der Brust wackelte.

Mit welcher Inbrunst die Pastoren ihrem Auftrag zugetan sein werden, dafür zeugt auch ein Artikel Jannasch im Evangelischen Gemeindeblatt für Lübeck, in dem dieser Seelenhirt nicht nur den alten Dolchstoßschwindel aufwärmt, sondern nach bekanntem Brömmelbrausch zu neuem Kriege heht. Der Mann behauptet dreist und gottesfürchtig, daß in keinem der kriegführenden Völker so sehr gegen das eigene Interesse und den eigenen Sieg gesündigt worden sei, als in Deutschland vor und nach dem Kriege. Da Pastor Jannasch zu der bürgerlichen und militaristischen Kriegsheer-, Kriegsverlängerer- und Ländererobertesippe gehört, so mag er, soweit die Klasse, die er mit seiner Kirche vertritt, recht haben. Dort stehen die wahren Schuldigen. Aber die Pastoren reden ja berufsmäßig für das Volk und schlagen diesem, ohne daß es sich gegen derartige Niederträchtigkeiten auflehnt, ins Gesicht.

Noch mehr: der Streiter vor dem Herrn geht noch weiter. Er hat zwar keine Ahnung, unter welcher graufigen Verhältnissen der Vertrag von Versailles unterschrieben werden mußte, er weiß oder will nicht wissen, wie sein Schützengel Ludendorff zur sofortigen Beendigung des Krieges drängte, aber dennoch beizichtigt der politische Kurpfuscher Jannasch die Unterzeichner als Feindlinge.

Dann entblödet sich dieser Pastor nicht, mit päpstlicher Euphemie den Liebesgott Jesu und den deutschen Kriegsgott zu verkuppeln und zu einem Raufeseldzug aufzufordern. Augenblicklich mangelt uns der Raum dazu, dieses jesuitische Schriftstück näher zu skizzieren. Wir werden es nachholen. Nur soviel sei gesagt, Jannasch überläßt diese Frage vorerst dem lieben Gott zur Entscheidung, aber er greift ihm vorher ins Urteil:

„In der Tat, auch nach den furchtbaren Dingen, die der letzte Krieg gezeitigt hat, könnte ich mir dennoch denken, daß eine geschichtliche Lage einmal kommen wird, in der uns die Waffen als das von Gottes Willen gewiesene Mittel erscheinen.“

Mutet eine derartige Schreiberlei nicht geradezu blasphemisch an? Das ist der Geist, der von den Kanzeln ausgeht, in dem das Volk verdammt und militaristischen Zwecken dienstbar gemacht wird. Und dann gibt es noch Christen, die solchen Hezaposteln nachlaufen.

In diesem Geiste arbeitet auch die lübbische Presse, der General-Anzeiger und die Lübeckischen Anzeigen, in denen die Pastoren Hauptmitarbeiter sind. Kein Wort, kein einziger Artikel ist bisher in diesen Wästern für den Verfassungstag

Schwarz-Rot-Gold

An Kümmernis und Dunkelheit,
Da mußten wir sie bergen!
Nun haben wir sie doch befreit,
Befreit aus ihren Särgen!
Ha, wie das blitzt und rauscht und rollt!
Hurrah, du Schwarz, du Rot, du Gold!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Das ist das alte Reichspanier,
Das sind die alten Farben!
Darunter haun und holen wir
Uns bald wohl junge Narben!
Denn erst der Anfang ist gemacht,
Noch steht bevor die letzte Schlacht!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Wenn das ist noch die Freiheit nicht,
Die Deutschland muß begnaden,
Wenn eine Stadt in Watten spricht
Und hinter Barrikaden:
„Kurfürst verleihe! Sonst — hüte dich! —
Sonst werden wir — großherzoglich!“
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Das ist noch lange die Freiheit nicht,
Die ungeteilte, ganze,
Wenn man ein Zeughauster erbricht
Und Schwerdt sich nimmt und Lanze;
Sodann ein wenig sie schwingt
Und — folgsamlich zurück sie bringt!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Das ist noch lange die Freiheit nicht,
Wenn man statt mit Patronen,
Mit keiner andern Waffe sichts,
Als mit Petitionen!
Du lieber Gott: Petitioniert!
Parlamentiert, illuminiert!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Das ist noch lange die Freiheit nicht,
Sein Recht als Gnade nehmen
Von Buben, die zu Recht und Pflicht
Aus Furcht nur sich bequemen!
Auch nicht: daß, die ihr gründlich haßt,
Ihr dennoch auf den Thronen laßt!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Die Freiheit ist die Nation,
Ist aller gleich Gebieten!
Die Freiheit ist die Auktion
Von dreißig Fürstenhüten!
Die Freiheit ist die Republik!
Und abermals: die Republik!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Die eine deutsche Republik,
Die mußst du noch erliegen!
Mußt jeden Strick und Galgenstrick
Dreifarbig noch besiegen!
Das ist der große, letzte Strauß —
Flieg aus, du deutsch Panier, flieg aus!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!

Ferdinand Freiligrath

geschrieben worden. Die kapitalistischen Zeitungs-Unternehmer sind Feinde der Republik, Knechte der sporenkitzelnden Wilhelminianer. Sie lassen ihre Preßbödinge gegen die Volksinteressen schreiben und für den Obrigkeitsskat streiten.

Von dieser Gesellschaft ist für die Republik und deren Ausbau nichts zu erwarten. Das muß das Volk schon selbst besorgen. Deshalb, Sozialisten und Republikaner: heraus aus dem Bau! Tretet am Sonntag in unübersehbarer Zahl an zum Umzug, der nachmittags 3 Uhr vom Falkendamm nach dem Marktplatz zieht, wo Genosse Stellung eine Ansprache hält.

Kommt in Sären am Montag abend 7½ Uhr zur Verfassungsfeier ins Gewerkschaftshaus. Hier spricht Senator Genosse Löwigt. Beteiligt Euch alleamt an dem darauf folgenden Fackelzug nach dem Marktplatz, wo Genosse Haut spricht.

Bekannt Euch zur einzig möglichen Staatsform, zur Republik! Steht die Fahnen heraus! Laßt wehen Schwarz-Rot-Gold!

Bei der Feier im Gewerkschaftshaus am Montag wirkt das gesamte Stadttheater-Dreher unter Leitung des Generalmusikdirektors Mannsbaed mit. Außerdem sind namhafte Künstler des Stadttheaters verpflichtet worden.

Wie bereits bekanntgegeben wurde, soll am Sonntag auf dem Marktplatz die 3. Strophe des Deutschlandliedes gesungen werden. Sie hat folgenden Wortlaut:

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Für die Verfassungsfeier am Montag, dem 11. August, sind den Mitgliedern der Bürgerschaft für ihre Damen-Einlassarten zur feierlichen Tribüne des Bürgergeschäftsraumes vom Senate zur Verfügung gestellt. Die Karten können bis Montag mittag 11 Uhr auf der Diele des Rathauses entgegengenommen werden. Der Vorsitz führt: Gustav Ehlers.

Und wiederum verteuerte Milch! Die Milchinteressenten rühren sich, um bei dem allgemeinen Raubzug, den die Agrarier durch ihre Schutzölle auf das Volk planen, nicht zu spät zu kommen. Sie steigen jetzt schon, bei dem Futterüberfluß, in kurzen Zwischenräumen die Milch- und Butterpreise, mit denen natürlich auch eine Verteuerung der Käseprodukte und der Margarine konform geht. Diese Woche wurde die Milch wieder um 2 Pfg. pro Liter teurer. Wir haben schon das letztemal gefragt, wie diese Verteuerung erst im Winter anziehen wird. Man scheint sich aber an maßgebenden Stellen um die fargen Volkseinkommen und die steigende Arbeitslosigkeit nicht zu kümmern. Der Profit ist maßgebend. Zu allem hin scheint sich ein Monopolring in der Milchwirtschaft anzubahnen. Wie wir hören, soll die Milch-Aktiengesellschaft in der Hansameierei aufgehen, die auch versuchen soll, die Holländer ganz auszuscheiden. Da es sich vorberhand noch um vorbereitende Maßnahmen handelt, wollen wir erst noch Näheres abwarten, ehe wir zu der Sache Stellung nehmen.

Schmutz und Schand. Das Jugendamt gibt folgende Warnung heraus, die nur unterdrückt werden kann: Wie vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat das Polizeiamt den Straßenverkauf des Schmutzblattes „Lübecker Nachpost“ verboten. Was tut darauf der Verlag, nachdem er sein Schmutzgeschäft auf der offenen Straße nicht betreiben kann? Er läßt jetzt die Nachpost in Papierwarenhandlungen vertreiben. Hier ist die Gefahr, daß das Blatt Jugendlichen in die Hände gelangt, noch größer als beim

Straßenverkauf, und in der Tat ist bereits festgestellt, daß Schulfinder und Jugendliche in großer Zahl das Blatt in den Papiergeschäften kaufen, lesen und weiterverbreiten. Wenn die gesetzlichen Bestimmungen nicht hinreichen, um auch den Verkauf des Schmutzblattes in den Papiergeschäften an die Jugendlichen zu verbieten, so ist es höchste Zeit, daß die Bestimmungen geändert werden. Die Eltern, die Vereine und Ausschüsse, die im Dienste der Jugendwohlfahrt stehen, können aber nicht warten, bis ein wirksames Schutzgesetz gegen den Schand in Wort und Bild erlassen ist. Sie greifen jetzt zur Selbsthilfe. Sie dulden nicht, daß zugunsten des Profits eines Verlags und einiger Geschäfte die Seelen unserer Kinder vergiftet werden. Wie wir hören, sind Bestrebungen in der Elternschaft im Gange, die eine öffentliche Mitteilung und Brandmarkung der Geschäfte, die das Schmutzunternehmen durch Verbreitung fördern, verlangen, und an die Oberbehörde soll der Antrag gerichtet werden, den Bonkott über solche Papiergeschäfte für sämtliche Schüler zu verhängen. Vielleicht sind sich einige Papiergeschäfte nicht im Klaren darüber, um welches gemeines Nachwerk es sich bei der Nachpost handelt, und es genügt, diese öffentliche Warnung, sie zu veranlassen, den Vertrieb zu unterlassen. Diejenigen, die es nicht tun, werden den Schaden zu tragen haben. — (Und das mit Recht. Denn es handelt sich bei dem Unternehmen nicht um die Befämpfung der Unfruchtbarkeit, die auf diesem Wege gar nicht möglich ist, sondern um Gelderwerb durch niedrigste Sensation. Red.)

Naturhistorisches Museum. Am Sonntag wird die Pflanzenausstellung im Naturhistorischen Museum wieder eröffnet. Wegen notwendiger anderweitiger Raumnutzung wird vorläufig ein Teil der Pflanzen in den Räumen der Schausammlung, gegenüber dem Treppenaufgang, aufgestellt finden.

Ausstellung der Webeschule Lübeck.

Am Sonntag werden in den Räumen der Oberbeck-Gesellschaft im zweiten Oberstock des Schabellhause'schweidische Webereien ausgestellt, die diesen Zweig nordischer Handwerkskultur in reichen und künstlerisch hochwertigen Beispielen zur Anschauung bringen. Es handelt sich um volkstümliche Kunst im höchsten Sinne. Die Leiterin Fräulein Anna Anderson, die selbst die Verkaufsausstellung leitet, ist seit Jahrzehnten bemüht, die alten Webemuster ihrer südschwedischen Heimat zu sammeln und durch neue Verwendung am Leben zu erhalten. Es ist das erste Mal, daß diese Erzeugnisse in geschlossener Sammlung außerhalb Schwedens gezeigt werden und so verdienen sie das aufmerksamste Interesse aller, die an der Wiederbelebung künstlerischer Frauennarbeit interessiert sind. Die „Nordische Gesellschaft“ hat diese Veranstaltung eingeleitet, in der Hoffnung, weiteste Kreise anzuregen, die Erzeugnisse dieser hochstehenden nahbarlichen Volkskultur kennen zu lernen und durch sie einen Wertmesser zu gewinnen für die gleich gerichteten Versuche des eigenen Landes. Was unsere moderne deutsche Webekunst zu leisten vermag, zeigen die Arbeiten des Staatlichen Bauhauses in Weimar, die zurzeit im Vorräum des St.-Annen-Museums ausgestellt sind.

Beamte der deutschen Republik!

Auch Ihr habt morgen ein Bekenntnis zur Reichsverfassung abzulegen, zu beweisen, daß Ihr Diener des Volkes seid. Beamte! Wie schon so oft, stemmt sich auch jetzt wieder der Vorstand des Lübecker Beamtenbundes dem aufwärtsstrebenden Willen breiterer Schichten der Beamten entgegen. Laßt Euch durch reaktionäre Lügen nicht irrezühren! Betennt Euch zur Deutschen Republik! Demonstrieret morgen im Festzuge unter Nummer 13 mit familiären republikanischen Beamten für die Einheit und Erhaltung der Deutschen Republik! Scharf Euch um das Banner der freien, vorwärts strebenden Beamten! Tüßt Euch eins mit allen Volksgenossen der Deutschen Republik! Es lebe die Deutsche Republik! Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsanschuß Lübeck. Der Vorstand: E. Frost.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

hat die Ausichten aller antirepublikanischen Geister stark vermindert. Es hebt durch sein Dasein, durch seine Kundgebungen und Handlungen die Republik und ihre Farben aus der Gefahrgone heraus und gibt ihnen den Platz, der ihnen gebührt. Den Platz, der zur Achtung, zum Respekt, aber auch zu einem inneren, tiefbegründeten Verhältnis zu ihnen erzieht. Damit wird das Reichsbanner zu einer republikanischen Größe. Ein Beispiel davon werden die Verfassungsfeiern geben. Diesen Tage und ihre n. Aldrat, eben dem Reichsbanner, widmet „Lachen in's“ seine neueste Nummer. Bilder republikanischer Kraft, beifende satirische Beiträge an die Adresse der Verfassungsgegner, auch ein politisch-satirisches Preisanschreiben ordnen sich zu einer Glanznummer des republikanischen Witzblattes.

Die Bilder vom deutsch-englischen Fußballwettkampf, die besonders klar und schön ausgefallen sind, hat das Photographische Atelier Schaleky, Marktstraße, in den Schaufenstern der Buchhandlung des Lübecker Volksboten ausgestellt.

Göttinger Puppenspiele. Am kommenden Montag und Dienstag wird das Marionettentheater der Göttinger Studenten, das vom pädagogischen Seminar der Universität Göttingen seinen Ausgang nimmt, in Lübeck seine Puppenspiele aufführen. Es werden gespielt: „Der gestiefelte Kater“, „König Drosselbart“ und „Dr. Faust“. Die Spiele finden in der Aula des Ratharineums am Montag, dem 11. August, nachmittags 4 Uhr und Dienstag, dem 12. August, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr statt. Eintrittspreis 40 Pfg. nachmittags und 1 Mark abends. (Siehe Inserat.)

Otto Weber: Mein niederländisches Buch. Eine Zusammenstellung der Besprechungen über dieses Buch wird in einer Sonderbeilage der Lübecker Blätter erscheinen. Die Heberstraße liegt in sämtlichen Buchhandlungen, sowie beim Verlage S. G. Nathgens und mehreren anderen maßgebenden Firmen umsonst zur Entnahme aus.

Witz und Zeit Nr. 33, die illustrierte Sonntagsbeilage des Lübecker Volksboten, liegt unserer heutigen Auflage bei.

Wadeaufstakt Fröhentisch. Wassermärme heute früh 11 Uhr 30 Grad, Luft 20 Grad.

Wadeaufstakt Falkendamm. Wassermärme heute früh 10 Uhr 20 Grad, Luft 16 Grad.

Travemünde. Rennen. Der Lübeck-Travemünder Rennklub veranstaltet vom 15.—19. August Rennen und Fahrturniere, sowie Materialprüfungen für Reit- und Wagenpferde, sowie für Zuchttieren.

Travemünde. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag nach Lübeck. Die Teilnehmer treffen sich Sonntag mittag 12 Uhr bei Both.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein. Vorstand und Ausschuss (einschl. Bezirksführer) Dienstag, den 12. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Sitzung.

Achtung Gewerkschaftsvorstände, Gewerkschaftsmitglieder! Die Behaltungen für „Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde müssen sofort dem Sekretariat zugestellt werden. Der Vorstand des ADGB.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Die Samariter sammeln sich am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, Ecke Falkenstraße und Roßstraße zur Begleitung des Demonstrationzug.

Sozialdemokratische Frauen! Bilder von dem Kinderausflug nach Travemünde sind im Volksboten zu haben oder zu bestellen.

Angrenzende Gebiete.

Schwarzen-Rosenfeld. Gewerkschaftsfeiern. Am 10. August veranstaltet der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund

sein diesjähriges Gewerkschaftsfeiern mit Verfassungsfeier auf dem Tierfahrgelände. Alle umliegenden Arbeitervereine sind freundlichst eingeladen. Auch findet eine Prämierung für Kinder statt, die den besten Korfwagen haben. Es wird gebeten, daß sämtliche Arbeiterkinder sich an dem Festzuge beteiligen. Der Vorstand.

Stadelsdorf-Fadensburg. Zur allgemeinen Beachtung! Den Lesern, Inserenten und Freunden des Lübecker Volksboten zur gefl. Nachricht, daß von nun an Inserate für das Blatt auch beim Genossen Th. Evers, Fadensburg, Seegerstraße 41, angenommen werden. Manchem wird durch diese Inseratannahme ein umständlicher Weg oder Porto nach Lübeck erspart. Bei der weiten Verbreitung des Lübecker Volksboten in unserem Bezirk finden Inserate die größte Beachtung und wir hoffen, daß von der Neueinrichtung reger Gebrauch gemacht wird.

Bühlow. Zwei Personen in Feuer umgekommen. In der Wohnung des Justizoberwachtmehsters Möller an der Strafanstalt Dreiberger brach in der Nacht auf Freitag Feuer aus, dem das drei Jahre alte Kind der Familie zum Opfer fiel. Auch Frau Möller erlitt so schwere Brandwunden, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Lüneburg. Paratyphus. In den Dörfern Amelinghausen und Sottorf des Landkreises Lüneburg tritt der Paratyphus so stark auf, daß die Schulen vorläufig bis zum 21. August verlängert werden müssen. Da täglich neue Erkrankungen vorkommen und namentlich Kinder davon betroffen werden, ist es fraglich, ob der Unterricht so bald wieder aufgenommen werden kann.

Hamburg. Ermischter Mörder. Als der Mordtat des in Alt-Rahlstedt erschossenen Wächters Reber dringend verdächtig wurde der in Kofel geborene Artift Jey, der den Spitznamen „Dreitakt“ führen soll, festgenommen. Sein Freund Max Kruse (Berliner Max), der der Mithilfe schuldig sein soll, wird noch gesucht.

Soziald. Verein Lübeck

Genossinnen und Genossen!
Auf zum Treugelöbnis für die Republik!
Sonntag den 10. und Montag den 11. August veranstaltet die **Vereinigung Schwarz-Rot-Gold öffentliche Kundgebungen.**

Wir ersuchen unsere Mitglieder sich reiflich an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

Es lebe die Republik!
Es lebe das deutsche Volk!

Der Vorstand.
J. U. A. Haut A. Weisk

Vermischtes.

Fünf Personen in der Donau ertrunken. Donnerstag schlug infolge Ueberladung bei dem Gasthaus von Stuben bei Grein ein über die sehr hochgehende Donau fahrendes Fährboot mit elf Insassen um, wobei fünf Personen den Tod fanden. Die übrigen Personen konnten teils durch Schwimmen, teils durch aufopfernde Hilfeleistung gerettet werden.

Die Oper im Walde. Auf der herrlich gelegenen Waldbühne des Dörfchens Joppo finden in jedem Jahre großangelegte Opernvorstellungen statt; in diesem Jahre wurde die „Walfire“ aufgeführt. Ein technischer Apparat, wie ihn die Bretterbühne auch nicht im entferntesten aufzubieten imstande ist, vermittelt Bild und Szenenwirkungen, die von ungeheurer Durchschlagkraft waren. Pferd und Wagen sind auf dieser Bühne, die eine Breite von fast 50 und eine Tiefe von über 100 Metern hat. Selbstverständlich. Besonders wirksam war der Anstrich der Walfiren, die in gestrecktem Galopp bei magischer Beleuchtung durch den nachts dunklen Wald daher sausten; für den Feuerzauber war ein wahres Meer von Feuer und Dampf aufgetrieben worden. Der Leiter der Aufführungen, Oberregisseur Hermann Metz, sowie die Künstler wurden begeistert gefeiert. Als Solisten wirkten Soot, Helgers, Frida Leiber, Marg, Mendt-Ober aus Berlin, Richard Schubert und Gertrud Feuerschach aus Wien, Friedrich Blasche aus Dresden und Wilhelm Buers aus Hamburg mit. Als Dirigenten waren Max v. Schillings und Erich Reiber tätig.

Ein gemeingefährlicher Milchpantser. Aus Kassel wird gemeldet: Der Landwirt Heine mann aus dem benachbarten Walschappel, der monatelang nach Kassel Milch mit 37—41 Prozent Wasserzusatz als Vollmilch geliefert hatte, wurde vom großen Schöffengericht zu Kassel zu 9 Monaten Gefängnis und 3000 Goldmark Geldstrafe wegen vorsätzlicher Nahrungsmittelverschärfung in Tateinheit mit Betrug und Preistreiberi verurteilt. Seine Ehefrau Luise, für die der Staatsanwalt wegen Beihilfe 3 Monate Gefängnis und 2000 Goldmark Geldstrafe beantragt hatte, wurde mangels ausreichender Beweise von der Anklage der Mittäterschaft freigesprochen. Das Gericht verfügte die Publikation des Urteils in zahlreichen kurzweiligen Zeitungen.

Mord an einem Fünfzehnjährigen. In Hoya a. d. Weser wurde der 15jährige Sohn des Landwirtsrats und Rittergutsbesizers v. Behr in seinem Schlafzimmer, das er mit zwei Brüdern teilte, mit durchschnitener Halsader in seinem Bett aufgefunden. Der Mörder muß von der Weserseite mit einer Leiter in das Zimmer gestiegen sein. Die beiden Brüder und die Eltern haben nicht das geringste Geräusch vernommen.

Goeben erschienen!

Mein Niederländisches Buch

von **Otto Weber** (Jürgen Uebe) mit 8 Originalsteindruckungen von **Karl Sondermann.**
Preis nur **Mk. 2.50**

Da die bisher über dieses Buch erschienenen Besprechungen sowohl in Lübeck, wie auch im Reich außergewöhnlich günstig lauten, hat der Verlag sich veranlaßt gesehen, die bisher erschienenen Rezensionen in einer

Sonderbeilage der Lübecker Blätter

zusammenzufassen. Diese Sonderbeilage ist in stark erweiterter Auflage erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen, sowie beim Verlage **Wissenschaft** zur Entnahme vorrätig. Es ist also jedem einzelnen Gelegenheit geboten, sich vor Ankauf über die außergewöhnliche Qualität dieses Buches zu unterrichten.

Die 2. Auflage des Buches liegt bevor!

Kommissionsverlag Buddenbrook-Buchhandlung
Mengstraße 4. G. m. b. H.

Ist der Mars bewohnt?

In diesem Monat wird der Planet Mars, der in einem mittleren Abstand von 227 Millionen Kilometern die Sonne umläuft, wiederum in große Erdnähe kommen. Genau am 23. August. Alsdann steht dieser in mancher Hinsicht der Erde so ähnliche Wanderinger nur etwa 56 Millionen Kilometer von uns ab und seine helle Oberfläche erscheint fast so groß wie bei der Erdferne des Mars. Die größten Fernrohre der Erde, die sich hauptsächlich auf den Sternwarten der Vereinigten Staaten von Nordamerika befinden, werden nunmehr auf diesen interplanetarischen Körper gerichtet werden, um möglichst viele topographische Einzelheiten zu enthüllen.

Die Erforschung der Marsoberfläche, auf der im Gegensatz zur Erde viel mehr Land als Wasser sich befindet, hat bereits sehr merkwürdige Wahrnehmungen gebracht, die zum Teil auch schon mit verhältnismäßig kleinen Fernrohren gemacht werden konnten. Zu dem am spätesten konstatierten Marsgebilde gehören die weißen und unregelmäßig geformten Polarzonen. Sie erklären im Zusammenhang mit dem Verlauf der Marsjahreszeiten, die den irdischen ähnlich, nur etwa doppelt so lang sind, periodische Vergroberungen und Verkleinerungen. Etwa 3 Monate nach dem Winter des betreffenden Poles sind die Flecken ähnlich wie in unsern arktischen und antarktischen Zonen am ausgedehntesten, sie ziehen dann vom Pol herab bis zum 70. Breitengrad, während das Poleis auf der Erde nur etwas über 14 Breitengrade vom Pol abfließt. Sobald der Sommer auf dem Mars eintritt, schmelzen die weißen Polarzonen auf unserm Nachbarplaneten rasch ab, und zwar in viel größerem Umfang als auf der Erde. Ist es doch schon mehrmals beobachtet worden, daß z. B. auf der südlichen Marshalbkugel der zugehörige Polarflecken während des Sommers vollständig verschwunden war. Dies kommt auf der Erde niemals vor, so daß die Erforschung der Marspole sehr viel leichter und einfacher sein dürfte als bei uns die Erreichung der Pole.

Auch sehr merkwürdige Schmelzvorgänge sind z. B. am Marspol während des nördlichen Sommers wahrgenommen worden. Sobald dieser weise, in einem gelblich gefärbten Landgebiet auf dem Mars liegende Fleck abfließt, bildet sich eine dunkle Zone um ihn. Es treten offenbar Ueberschwemmungen innerhalb der umgebenden Zone auf, die eine deutliche Färbung annehmen. Früher war schon als angegebene sogenannte „Kanäle“ werden deutlich sichtbar. Diese Erscheinung hält so lange an, bis der nördliche Polarflecken auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist. Nach dieser Zeit mit einsetzendem Winter wieder, so erhalten auch die um umgebenden Regionen ihr normales Aussehen.

Die „Mariskanäle“ sind noch nicht mit Sicherheit erklärt. Jedenfalls ist das eine Frage, ob etwaige Marsbewohner, deren Existenz niemand erwiesen kann, diese Kanäle nicht hergestellt haben können, wie besonders von phantastischen Science-Fictionisten behauptet wurde. In den ganz großen Fernrohren der Erde erscheinen jene Kanalgebilde nämlich durchaus nicht gradlinig und kontinuierlich, sondern gezackt und durchbrochen. Es scheint also, daß es sich hierbei um nicht miteinander liegende Objekte handelt,

die unserer Wahrnehmung bei der großen Entfernung als zusammenhängende Gebilde in optischer Täuschung erscheinen. Daselbe gilt auch von der rätselhaften Verdopplung der „Mariskanäle“.

Die Frage nach der Bewohnbarkeit des Planeten Mars ist astronomisch, mit den bisher vorhandenen besten optischen Hilfsmitteln, überhaupt nicht zu lösen. Man kann nur sagen, daß der Mars im allgemeinen solche physischen Bedingungen darbietet, die denen auf unser Erde ziemlich ähnlich sind. Das trifft nicht nur für die Jahreszeiten und klimatischen Zonen, sondern auch für die Tageseinteilung zu, da Mars in 24 1/2 Stunden um seine Achse rotiert, die außerdem ähnlich der Erdochse zur Bahnebene gelagert ist (für den Mars unter 24 Grad, auf der Erde unter 23 1/2 Grad). Dagegen ist die Mitteltemperatur auf dem Mars wegen des größeren Sonnenabstandes viel kleiner als auf der Erde. Sie beträgt für den Erdbkörper rund + 10 Grad Celsius und dürfte auf dem Mars mindestens ebenso viele Grade unter dem Gefrierpunkt liegen. Außerdem hat unser Nachbarplanet eine viel dünnere und wasserärmere Atmosphäre als die Erde, wodurch die Temperaturkontraste zwischen Tag und Nacht wesentlich stärker sein müssen als auf der Erde.

Wohl man die so oft und mit Vorliebe erörterte Frage nach der Bewohnbarkeit der andern Planeten, für die eigentlich nur Mars und Venus in Betracht kämen, philosophisch behandeln, so könnte man vielleicht die folgende Deduktion machen. Es wäre vermessen, anzunehmen, daß wir Menschen die einzigen Bewohner im Weltall sind, aber noch vermessener erscheint es, zu sagen, wo denn die andern Weltbewohner sich befinden.

In geistvoll heiterer Weise und in fast lyrischer Form hat Gottfried Ephraim Lessing sich über die Bewohnbarkeit der Planeten ausgesprochen:

Mit kühnen Grillen sich ergehen,
Einwohner in Planeten legen,
Sich man aus sichern Quellen kühlt,
Doch Wein in den Planeten ist,
Das heißt zu früh bedenkern.
Freund, bringe uns zuerst aufs reine,
Doch in den neuen Welten Weine
Wie in der, die wir kennen, sind,
Und glaube mir, dann kann ein Kind
Auf ihre Trinker kühler sein.

Getadelt wird auch nicht auf jeden erdigen Naturforscher die besonders in Amerika angekommenen Ideen, sich mit hypothetischen Marsbewohnern d. h. mit telegraphisch auf so ungeheure Entfernungen hin verständigen zu wollen und für dieses unheimlich phantastische Projekt sogar Riesen-Senderstationen zu errichten.

Hoffen wir aber, daß bei der diesmaligen, besonders wichtigen Marswoche die exakte Wissenschaft mit den modernen und verbesserten Beobachtung- und Meßmitteln weitere Aufklärungen über die Topographie unsers Nachbarplaneten mit seinen zwei kleinen Monden bringt und manche Rätsel, die uns die Spekuliererei des Universums noch immer aufgibt, zu lösen imstande ist.
H. Bolz Marcuse

Frei Heil!

Viel zu lang übten wir Geduld,
Zögern ist Schwachheit, Schweigen Schuld!
Den dreifachen Spott der Reaktion,
Die Hakenkreuzprovokation,
Fortab dulden wir sie nicht mehr!
Wir stehen bereit zu grimmer Wehr!
Als Schützer der Demokratie,
Der jungen Freiheit Infanterie,
Kute der Republik und Weil. —
Frei Heil!

Wir meiden nicht den Geistesstreit,
Doch wer das Banner uns bespeit,
Hakenkreuz an Mauern schmückt,
Mit ihm gem Spruch den Abort zieht,
Dem Gegner Scheiben nachts einschlägt,
Bomben in Druckereien legt,
Wer Feme übt im finstern Wald
Und menschlings auf Minister knallt, —
Ihm werde mit der Faust kein Teil!
Frei Heil!

In uns vereint des Volkes Kraft,
In unserm Reich, wer wirkt und schafft
Mit Hand und Geist, mit Kopf und Arm.
Wir kämpfen, wie der Bienenschwarm
Verteidigt seinen Stod und Fleiß
Gegen Salanten und Geshmeiß,
Den Furdler, den Gamahenknopf,
Fuchel und Zepfer, Thron und Jopi
Zermalm der Freiheit Donnerkeil!
Frei Heil!

* Aus der letzten Ausgabe „Wochen links“, die als Sondernummer für Schwarz-Rot-Gold erschienen ist. Zu beziehen durch den Lübecker Volksboten.

Erforschung der Luft. Die Erforschung der höheren Luftschichten ist besonders auf Java betrieben worden, dessen Witterungsverhältnisse dafür sehr günstig sind. Es sind dabei, wie in den „Naturwissenschaften“ nach einem Vortrag des holländischen Professors van Bormelen in der „Berliner Gesellschaft für Erdkunde“ mitgeteilt wird, einige Rekord-Messungen erzielt worden. Es wurden Registrierballons verwendet, und in der klaren Luft konnte man das Flagen des Ballons noch in 22 000 Meter Höhe durch das Fernrohr beobachten, worauf das Registrier-Instrument an einem Fallschirm unbekannt zur Erde hinabschwebte. Nach diesen Feststellungen sank in 11 000 Meter Höhe die Lufttemperatur bis minus 55 Grad, in 17 000 Meter Höhe bis minus 85 Grad. Es konnte sogar ein Rekord von minus 91 Grad erreicht werden. In noch größeren Höhen nimmt dann die Lufttemperatur zu. Temperaturen von minus 55 Grad finden sich in 26 000 Meter Höhe. Ballons von zwei bis drei Meter Durchmesser trugen die Registrier-Apparate bis zu der Rekordhöhe von 32 000 Meter empor.

Allerlei Wissenwertes

Das entfernteste Weltall. Eine gewaltige Erweiterung unserer Vorstellungen vom Kosmos ist durch Beobachtungen des Harvard-Observatoriums gegliedert. Die Astronomen entdeckten nämlich von dort aus ein neues Weltall dem entferntesten Gegenstand, der je von einem Menschenauge gesehen wurde. Das Licht braucht von dort aus eine Million Jahre, um zur Erde zu gelangen. Das neue Weltall ist, wie in der „Umschau“ berichtet wird, 6 Quintillionen Meilen weit. Es wurde zunächst vor einigen Jahren durch Photographien beobachtet, die einen ganz blauen Fleck am Firmament zeigten. Aber durch Aufnahmen mit dem 100-Zoll-Teleskop von Mount Wilson, dem größten der Welt, konnte festgestellt werden, daß es sich bei dieser Sternwolke wirklich um ein Weltall handelt. Es entspricht den Magellans-Wolken, schwachen Lichtflecken am südlichen Himmel, die zuerst von Magellans gesehen wurden und jetzt als ein großes Sternsystem erkannt sind. Der Durchmesser des Kosmos, zu dem unser Weltall gehört, wurde bisher auf 350 000 Lichtjahre geschätzt. Der weiteste Ausläufer der Unendlichkeit, den der Menschengeist jetzt erfaßt hat, ist aber noch dreimal so weit.

Die Schnelligkeit der Traumvorgänge. „Es war mir“, sagt der holländische Forscher Lebedor, „schon als etwa elfjähriger Knabe aufgefallen, wie rasch sich eine große Geschichte (ein langer dauernder Vorgang) im Traum abzuspielen vermag. In meiner damaligen Wohnung wurde morgens früh eine Glocke dreimal je 4 bis 5 Sekunden geläutet. Einmal träumte ich eine lange Seereisegeschichte, offenbar durch die Glocke veranlaßt. Als ich beim (geträumten) Läuten der Abfahrtskloche des Dampfers erwachte, erlöste die Glocke im Hause noch ein paar Sekunden, und zwar zum erstenmal.“ Eine fast gleiche Beobachtung schildert Herr Dr. Mehel-München in der Halbmonatsschrift „Natur und Kultur“. „Mir träumte vor einiger Zeit so außerordentlich lebhaft, daß mir die Einzelheiten des Traumes nicht mehr aus dem Gedächtnis schwinden, ich stünne auf dem Bahnsteig meines Heimatortes und erwartete den Zug, mit dem ich abreisen wollte. Der Bahnhof liegt 1 1/2 Kilometer außerhalb des Dorfes und gewährt auf weite Strecke hin freien Ausblick. Man sah den Zug jeweils schon mehrere Kilometer weit herannahen. Ich stand also auf dem Bahnsteig mit mehreren anderen Reisenden und erwartete ungeduldig die Annäherung des Zuges. Wie die Bahnhofsführer zeigte, war die fahrplanmäßige Abfahrtszeit bereits überschritten, aber vom Zug war nichts zu sehen. Immer wieder sah ich die Bahngleise entlang, immer wieder auf die Uhr, deren Zeiger sich rasch vorwärtsdrehen. Eine Stunde hatte ich bereits gewartet — das Bild der Uhr ist mir noch ganz frisch im Gedächtnis — da kündete endlich die Meldeglocke des Bahnhofs mit ihren charakteristischen Schlägen die Einfahrt des Zuges an. Ich sah den Zug noch heranziehen, dann erwachte ich und — im selben Augenblick begann mein Wecker zu raseln. Der ganze Traum, der nach meiner Empfindung mindestens die Dauer einer Stunde umspannte, war offenbar durch den ersten Anschlag der Weckerkloche verursacht worden.“

Sport.

Das englisch-deutsche Fußballspiel in Kiel. Spiel am Dienstag abend auf dem Holsteimplatz in Kiel. Ref. 6 : 0 (2 : 0), Edenverhältnis 10 : 3 für England. Bevor das Spiel begann, richtete der Tg. Koppich einige Worte an die Zuschauermenge und an die Spieler und übergab dann dem Gen. Stier (F. S. W. Lübeck) als Schiedsrichter die Leitung.

Kiel hatte Anstoß, mußte aber sofort den Ball an die Gegenpartei abgeben. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit voll in der Spielhälfte der Victoriamannschaft ausgetragen und konnten die Engländer demzufolge bis zur Halbzeit zwei Tore für sich buchen. Nach Halbzeit etwas ausgeglichenes Spiel, aber dennoch konnte der Torwächter der Kieler Mannschaft nicht verhindern, daß ein Elfmeter und drei weitere Tore sein Heiligtum plazieren mußte. Insbesondere ist zu diesem Spiel zu bemerken, daß die Schnelligkeit der englischen Mannschaft noch bedeutend mehr gesteigert war, wie in Lübeck. Der Mittelfürer konnte besonders gut gefallen; ihm hat die Mannschaft vier Tore zu verdanken.

Die Kieler Mannschaft spielte anfangs sehr zerfahren, aber nach Halbzeit findet sich auch diese mehr zusammen. Während beim Empfang in Kiel Tausende von Menschen erschienen waren, ließ der Besuch beim Spiel selbst hinter dem in Lübeck zurück. Mit einem kräftigen „Frei Heil“ endete das Spiel, das auch in Kiel eine große Wirkung nach sich ziehen wird. Donnerstag abend spielte die englische Mannschaft gegen Speyer-Bremen. Nachmals gaben die englischen Sportgenossen unseren Begleitern die Versicherung, daß sie die gute Aufnahme und die in Lübeck und Kiel verlebten Tage in dauernder Erinnerung behalten werden. F. S. W. Lübeck: W. S.

Heraus mit den Fahnen der Republik!

muß am Sonntag und Montag überall wehen. — Der Verfassungstag sei auch Ackennis für die Republik.

Für Schwarz-Rot-Gold! Gegen die Reaktion!

Briefkasten.

Holzurm. Ein gutes Mittel zur Vertreibung des Holzwurms ist das Eingießen von Petroleum in die Bohrlöcher.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding. Verlag J. S. W. Diez Nachf., Berlin. Aus dem sehr reichhaltigen Inhalt der Nummer 5 der „Gesellschaft“ heben wir den Aufsatz des Stadtrats Dr. Karl Herz: „Die Formen der Selbstverwaltung“ hervor. In diesem weist Herz auf die dringende Notwendigkeit hin, den demokratischen Oberbau der Verfassung durch einen demokratischen, auf der kommunalen Selbstverwaltung fußenden Unterbau zu ergänzen. In dem Aufsatz: „Die gesetzliche Regelung der Reichsregierung und des Ausnahmezustandes“ vertritt Dr. Otto Landberg den Gedanken, daß die Grundgesetze der deutschen Republik durch Gesetzesvorschriften geschützt werden müßten, die den Widerstand gegen einen Staatsstreich nicht nur als politische Pflicht, sondern auch als klares juristisches Recht erscheinen lassen. Ganz neues Licht fällt durch Prof. Dr. Heinrich Waentigs Aufsatz: „Historische Parallelen auf die grundstürzende Revolution Japans vom Jahre 1868, die Japan in einen modernen Staat umschuf.“ Karl Müller bricht in seinem historisch in die Tiefe gehenden Aufsatz: „Neue Bildungsziele und neuer Staat einer gründlichen kulturellen Umgestaltung“ Bahn. Diese neuen Ziele werden auf Wegen, die im neuen Menschen selbst liegen, erreicht. Von dem „Arbeitsintellektuellentum“ unserer Zeit und der sozialistischen Sicherung seiner Lebensbedingungen redet der Aufsatz Dr. Hans Maier: „Sozialpolitik der geistigen Berufe.“ In seinem Aufsatz: „Landarbeiter und Bodenfrage fordert Regierungspräsident Dr. Hans Krüger eine wirkliche „Arbeiterbefreiung“, eine Erlösung der Landarbeiterschaft aus dem Rest der bestehenden sozialen Hörigkeit, eine Neuordnung der Bodenbesitzverhältnisse nach sozialen Gesichtspunkten. Alfred Meusel kündigt in seiner Arbeit: „Zur bürokratischen Sozialkritik der Gegenwart den Neuronantiker Otto Spann mit schweren Prügelein heim. Spann flüchtete in den Symbolismus, der den Willen völlig einschläfert. Das Wesen des Faschismus und seiner Beziehungen zu den reformistischen Gegenwartsproblemen legt J. Marschak an der Hand einer scharfsinnigen Kritik des sozialen Theoretikers Arturo Labriola dar (Faschismus nicht Reformismus).

Svend Flouren, Rahenpölk. Verlag Eugen Diederichs, Jena. Preis 2 Mk., geb. 4 Mk. — Dieser dänische Dichter ist mit unserem Hermann Lins zu vergleichen. Doch er geht tiefer. Er hat Natur und Tierseele belauscht und verstanden, wie keiner vor ihm. Er ist in Wald und Feld zu Hause. Er hat die Geheimnisse der verschiedensten Tierfamilien in stammeswörter Formvollendung beschrieben. Sowohl die vierbeinigen Mitbewohner unserer Heimat als auch die Vögel, bringt er dem Leser nahe. Die vorliegende Geschichte einer Rahenpölkfamilie behandelt die Schicksale einer Rahe und ihrer sechs Jungen. Mit rührender Liebe und eindringlichster Beobachtung sind die einzelnen Charaktereigenschaften gezeichnet. Der Kampf der um ihr Leben ringenden Geschöpfe zieht den Leser völlig in seinen Bann. Nach dem sommerlichen Nomadenleben findet schließlich jedes Familienmitglied der Rahenpölkfamilie einen „menschlichen“ Hasen. Bis auf einen Kater, der zum Wildern kommt und sich in Freiheit durchzuschlagen verliert. Man vergißt bei der Lektüre die Alltagsorgen und läßt sich ganz von dem Zauber der Natur gefangen nehmen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das kleine Teilstück hat sich über Norddeutschland weiter nordwärts bewegt. Auf seiner Rückseite überquerte unsere Küsten ein Teil der ausgedehnten Böenfront, die Regen und Abkühlung brachte. Gleichzeitig hat der Druckanstieg (besonders in Süd-Deutschland) Fortschritte gemacht, sodaß demnächst wieder Schönwetter eintreten dürfte.

Vorherjags für den 9. und 10. August. Seiter, trocken, zunächst kühl, später wärmer.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 8. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Trotz festerer Auslandsmärkte blieb das Geschäft lustlos bei geringen Umsätzen und unveränderten Preisen. Preise in Rentenmark per 1000 Mto (4,20 Rentenmark = 1 Dollar). Weizen 180 bis 190, Roggen 140 bis 150, Hafer 160 bis 166, Sommergerste 180 bis 188, Wintergerste 168 bis 178 M., alles ab inländischer Station einschl. Vorkommern. Ausländische Gerste fällig 208—212, Weizen 161 bis 168 M., frei Railwaggon. Delfuchen geschäftslos bei festen Forderungen.

Futtermittel. Hamburg, 8. August. Mais, 10to, 7,90, September 8,05, September-Dezember 8,25, Weizenfuttermehl (24%) September-Dezember 6,50, Balinkuchen September-Dezember 7,85, inländische Weizenkleie 10to 5,70, Wintergerste 10to 10,10. Tendenz fest, ohne bedeutenden Umsatz.

Vieh. Rendsburg, 7. August. Die Zufuhr zum Zentralfestmarkt der Provinz Schleswig-Holstein betrug 556 Stück gegen 460 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 96 Stück. Es wurde gezahlt für geringe leichte Ware 57—59 Goldpfennig, gute leichte Ware 60—64 Goldpfennig, mittlere Ware 65—67 Goldpfennig, beste schwere Ware 68—70 Goldpfennig für das Pfund Lebendgewicht. Im Einzelverkauf wurde auch über Notiz bezahlt. Der bezahlte Durchschnittspreis betrug 65 Goldpfennig für das Pfund Lebendgewicht. In Ausnahmefällen wurde auch bis 73 Goldpfennig und darüber für prima ausgeführte Ware für das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Jungschweine im Gewicht von 60—100 Pfund kosteten 55—60 Goldpfennig das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Zentralfestmarkt hatten sich wieder zahlreiche Händler und Wäpfer eingefunden. Der Handel war trotz der großen Zufuhren von Anfang an sehr lebhaft, und es konnten die Bestände geräumt werden. Die Preise zogen weiter an. Ausgeführt wurden, soweit wir feststellen konnten, größere und kleinere Partien nach Nordstapel, Brandsbet, Hohenwehstedt, Puls, Weldorf, Albersdorf, Weist, Melboof usw. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 125 gegen 96 in der Vorwoche. Der Handel verlief lebhaft bei anziehenden Preisen. Es wurden gezahlt für 1. Qualität 60—61 Goldpfennig, 2. Qualität 58—59 Goldpfennig, geringere Qualitäten 54—55 Goldpfennig Sauen 53—58 Goldpfennig für das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 16 gegen 14 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für mütterliche Kälber 25—35 Goldpfennig, für ältere Kälber bis 50 Goldpfennig für das Pfund Lebendgewicht. Außerdem waren 5 Schafe am Markt, die 22 bis 36 Goldpfennig das Pfund Lebendgewicht kosteten.

Spanetti

die beste Milch-Schokolade

Anfrazikohlen
Schmiedekohlen
Grudekoks

in ausgesuchter Qualität erhalten Sie bei (6462)

Hermann Blundt, G. m. b. H.

Mühlenstraße 34 :: Lager bei der Gasanstalt
Fernruf 8978 und 8670.

Erna Heinsen
Carl Kieß
Verlobte

Bad Schwartau Lübeck
10. Aug. 1924. (6498)

Zentralverband
der Zimmerer
(Zahlfstelle Lübeck.)
(Verspätet.)
Nachruf.

Am Montag, d. 4.
August starb unser
wertes Mitglied
Wilh. Burmeister.
Wir werden demselben ein ehrendes
Andenken bewahren
(6519)
Der Vorstand.

Schneiderin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. (6506)
Ang. u. D 306 a. d. Exp.

16jähr. Junge sucht Beschäftigung. (6520)
Ang. u. D 308 a. d. Exp.

Wo kann junges Mädchen das Deckenstricken erlernen? (6525)
Ang. u. D 310 a. d. Exp.

Gr. 2-Zimmer-Wohn. od. kl. 3-Zimmer-Wohn. geg. gr. 3-Zimmer-Wohn. zu tausch gesucht. (6499)
Ang. u. D 305 a. d. Exp.

Tüchtige Einzelherinnen
sowie Freihandbohrer
zu sofort gesucht

Schwartauer Pinsel- u. Bürstfabrik
G. Goldbohm, Bad Schwartau

Ein leeres Zimmer für alleinwohnenden Mann zu mieten gesucht. (6497)
Ang. u. D 303 a. d. Exp.

Jung. kinderl. Ehepaar sucht leer. Zimmer. (6500)
Ang. u. D 304 a. d. Exp.

Einfach möbl. Zimmer von Arbeiterin gesucht.
Ang. u. D 309 a. d. Exp. (6534)

Chaiselong., Ausricht. f. kompl. Küche, Sofa, Blüschgarn. zc. alles bill. (6536)
Hundestr. 4.

50—60 Z alte Kartoffeln, gebr. Blockwagen zu verk. (6491)
Hundestr. 13, III, r.

2 Herrenanzüge, kleine Figur, 1 P. Arb.-Schuhe u. 1 P. neue Schnürstief. Gr. 40 u. 42. (6488)
Wendische Str. 4a, I.

Ein Hechtbauer zu verkaufen. Borwerk. (6512)
Dorfstr. 72, I, I.

Belgische Riesentann. chen u. kl. Präd. Handwagen zu verk. (6532)
Josephinenstr. 15.

2 Petroleum-Maschin. billig zu verkaufen. (6526)
Watenigsmauer 112

Neues D.- u. S.-Rad bel. billig. Leihzahlung. (6504)
Hundestr. 76, I.

2 Milchschafe mit ein. Lamm u. 1 Kettelhund zu verkaufen. (6580)
Emilienstr. 6a.

25 gesunde (6518)
Futter Schweine
ca. 100 Pfund schwer
billig zu verkaufen.
Howe, Stöckelsdorf 23.

Blauer Mantel verloren a. Mittwoch abend 7 Uhr Brandenb. Landstr. und Walderfeest. Abzugeb. Wm. Gords, Bleicherstr. 7. (6507)

Vor gut 8 Tagen ein kleiner brauner Dackel entlaufen, auf den Namen Waldo hörend. Wiederbringer hohe Belohnung. (6535)
Vittur, Postenstr. 13/15.

Korbmacher K. Meisch
unt. Gr. Gröpelgrube 18 repariert alle Korbenware gut und billig. (6518)

Uhren

nichtgehende in Nickel und Silber kauft
Oskar Zipper,
6484) Deponau 43.

Schreibmaschinen- und Verzeich.-Arbeiten werb. faub. u. bill. angef. Ang. u. D 307 a. d. Exp. (6508)

Anzeigen,

die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht werden sollen, müssen bis 10 Uhr vormittags

in unserer Geschäftsstelle aufgeteilt sein; größere Anzeigen erbitten wir tags vorher.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.
Johannstr. 46.

Hut-Ziele

Herrn-Hut-Reparaturen jeder Art. (6403)
Neu-Verkauf von Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm., Walmstr. 9.



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang vom Marienkirchhof

Fernsprecher 8774 Fernsprecher 8774

empfehlte sich für Anlegung von 6478

Spargeldern auf Goldbasis.
Führung von Girokonten.

Für die Gelder haftet außer ersklassigen Goldhypothenen der Lübeckische Staat.

Wohnungen.

Für die Bauzeit 1924/25 haben wir schon Teilnehmer für 3—5-Zimmerwohnungen in Ein- und Mehrfamilienhäuser einfacher und besserer Ausführung. Bei baldiger Anmeldung weiterer Teilnehmer lassen sich durch weiteren Zusammenschluß sehr billig verschiedenartigste Wohnungen sehr rasch und sicher erbauen und kann die Geldbeschaffung erleichtert werden.

Gemeinnütziger Wohnungsbau, Lübeck.
e. G. m. b. H. (6477) Mengstraße 10.



Beitragsmarken für Vereine und Gewerkschaften

fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung

Buchdruckerei Seiede, Nieber & Co

AA

Wassersport- und Wanderkarte

Umgebung von Lübeck und Lübecker Bucht

Preis 5 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Amstlicher Teil

Lübecker Straßenbahn.

Da am Montag, dem 11. August 1924 die Beerdigungen auf dem Vorwerker Friedhof vormittags stattfinden, verkehrt an diesem Tage Linie 10 Geibelplatz—Vorwerker Friedhof bereits ab 9¹⁵ Uhr vorm. vom Geibelplatz, ab 10¹⁵ Uhr vorm. vom Vorwerker Friedhof Städtische Betriebe.

Konkursöffnung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Ernst Franz Ferdinand Koch in Lübeck, Beckergrube 49, wird die Übernahme der Schuldverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, sowie zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf

den 29. August 1924, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, Abt. II hier selbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 6. August 1924.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Oeffentliche Versteigerung

am Montag, dem 11. d. Mts. vormittags 9 Uhr im Gerichtshause

Große Partie

Herren-Anzug- u. Hosenstoffe, Macco-Remden u. Hosen, Einsatzmenden, Handtuchstoff, Bettendamast, Silbermünzen usw. 6524

Das Gerichtsvollzieheramt

Oeffentliche Versteigerung

am Dienstag, dem 12. August, vorm. 9 Uhr im Gerichtshause:

1 große Partie Operationshandschuhe, Fingerlinge, Ohren-, Nasen-, Injektions-, Birn-, Glazetin-, Klüftier-, Insektenpulversprizen, Gläser, Mänterringe, Brusthütchen, Sanger, Buderboxen, Frauenbrüsten, Frauenbedarfsartikel, Buderzerkäufer, Milchpumpen, Schüsseln, Frauenhosen, Gummi-Bettmatten, Handspiegel, gum. Windelboxen, Blauschuhboxen, Krantelkuffen, Eisbeutel, Reize-Irrigatoren, Warmflaschen, Irrigatorschläuche, Badehütchen, Schwammbeutel, Buderbeutel, Kinderlätzchen, Zahnbürstentaschen, Manikürtaschen, Haartüten, Toilet-Kästen, Toilet- und Kammschalen, Nadelkasten, Schwammfarbe, Gummibälle, Seifendosen u. a. m.

Das Gerichtsvollzieheramt.

Nichtamtlicher Teil

Adresskarten

werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

HAPAG HARRIMAN



**HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)**

Nach

**NORD-AMERIKA
SUD-AMERIKA
CANADA**

Cuba - Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEWYORK**

Eisenbahntickets zu Schalterpreisen, Zusammenstellbare Fahrscheine für das In- und Ausland.
Schlafwagenplätze, Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen.
Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee.
Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung.

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25

und deren Geschäftsstellen in:

Lübeck, F. O. Klingström G. m. b. H., Mengstraße 30 und Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie im Hause Rudolph Karsstadt A.-G., Breite Str. 57-61.



Achtung!

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Lübeck

Die Sporttour nach Bottenhagen fällt aus

wegen der Verfassungsfeier. Sämtliche Mitglieder schließen sich ihrer Organisation an. 6522
I. A.: Fahrwart I.

Arno Holz



J.H.W. Dietz Nachf. Berlin, 1924.

Halbpergament 10 M., Rohleinen 9 M., Halbleinen 8 M.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

**Für Rad- und Motor-
radfahrer**

**Kad- und
Automobilkarte
von Schleswig-
Holstein**

angrenzende Gebiete
und Groß-Sambues

Preis 3 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 45.

Ein großer Irrtum

Ist es, wenn Sie Persil nur als ein Mittel ansehen, das der Wäsche ein schönes blütenweißes Aussehen gibt und es daher lediglich als Zusatz verwenden — oder nur für ein zweites Kochen.

Persil

Ist in allererster Linie Waschlösungsmittel. Seine außerordentlich schmutzlösenden Eigenschaften bewirken die Säuberung der Wäsche selbstständig durch ein maliges kurzes Kochen. Jede Hausfrau, die dies einmal richtig erkannt hat, ist des Lobes voll.

Persil bleibt Persil!

**Touristenverein
„Die Naturfreunde“**

12jähriges

Stiftungs-Fest

am Sonnabend, dem 16. August 1924

im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Konzert ausgeführt von der Musikgruppe
Lieder zur Laute — Rezitationen

Volkstänze
Eintritt à Person 0.50 Mk.

Kasseneröffnung 7 Uhr. 6482 Anfang 8 Uhr.

Moislinger Baum

Direkte Endstation der Linie 9.

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr

Im Garten

Garten-Konzert

Im Saal

Vornehm. Tanzkränzchen

verbunden mit weiteren Künstlervorträgen unter Mitwirkung von

Lissy Hadenfeld u. Georg Marco in ihrem Original-Glitchen

Gretel von Walden u. Hermann Waren die so beliebten Vortragskünstler

Pa. Bohnentaffee sowie la. Gebäck aus eigener Konditorei. — Für Familien freier Eintritt. Rudoiph Jäde.

Weiber Engel. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Eintritt und Tanz frei. 6468

Café „VATERLAND“

Mühlensstraße. Täglich abends ab 8 Uhr **Erstklassige Künstler-Konzerte**

6467 Inhaber Martin Prüb.

Geniner Baum

Morgen Sonntag **Gr. Ball** Anfang 5 Uhr

**Stadthallen-
Garten**

Täglich von 4—11 Uhr

Schenck-Konzerte

Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen. 6476

Göttinger Puppen-Spiele
Marionetten-Theater Deutscher Studenten

In der „Aula des Katharineums“

Montag, den 11. August, nachm. 4 Uhr:

„Der gestiefelte Kater“

Dienstag, den 12. August, nachm. 4 Uhr:

„König Drosselbart“

Eintritt 40 Pfg.

Dienstag, den 12. August, abends 7 1/2 Uhr:

Eintritt: **Dr. Faust** Eintritt: Mk. 1.—

Vorverkauf in den Buch- und Kunsthandlungen von Müller, Mühlensstraße, und Budde, Brodchhandlung, Mengstraße. 6487

LUISENLUST

Jeden Sonntag: 6466

Gr. Tanzkränzchen

Eintritt frei

**Gesellschaftshaus
„Adlershorst“**

Morgen Sonntag: 6527

Tanzkränzchen

Eintritt frei! Anfang 5 Uhr! Tanz frei!

**Zentralverband
der Zimmerer**

Bezirk Lübeck. 6515

Versammlung der Zimmerlehrlinge

am Dienstag, dem 12. August, abends 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

**Einseger
Gr. Ball**

Morgen Sonntag: 6502

Telephon 8500 (6486)

Moistenstraße 26

Täglich nachm. u. abds.

Nardy Samossy

die Stimmungs-Königin m.

Fred Robert

Klavierhumorist und

Sänger am Flügel

Café Bernhardt

Fackenburger Allee 9.

Täglich nachm. Konzert.

Trocadero

Schüsselbud. A. F. 787

**Stimmungs-
Konzerte**

6463

Erster

Fischerbuden

Jeden Sonntag von 8.30 Uhr: 6474

Gartentanzert

von 5 Uhr an

Tanzfestlichkeit

Was oben 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser oben 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. 6494

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Familie und Jugendbewegung.

Der Jugendbewegung macht man den Vorwurf, daß sie die Jugendlichen dem Elternhaus entfremde, Mißverständnisse, die aufstauen, noch vertiefe, anstatt sie zu überbrücken. Aus der Berührung über die vernünftige Schule der Jugendbewegung holt man sich dann sein Bestes, ohne nach den tatsächlichen Ursachen der Entfremdung zu suchen.

Unsere Frauenbewegung ist in Gefahr, innerlich zu verarmen, wenn sie nicht immer wieder versucht, solchen Fragen objektiv gegenüberzutreten. Nicht die Jugendbewegung als solche ist die Ursache der Entfremdung, sondern die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und ihr sich daraus ergebendes gesellschaftliches Leben.

Die heutige Familie ist nicht mehr die Stütze, in der alle Dinge, die gebraucht werden, hergestellt werden. Die kapitalistische Wirtschaft stellt das eine Familienmitglied in den Fabrikhallen, das zweite vielleicht in der Kontorräume, das dritte gar in den Haushalten der besitzenden Kreise und so fort. Derselben Menschen, die das „altehrwürdige“ Ideal von der Familie in ihren Wahlreden hochhalten trachten, sind oft gleichzeitig Träger der kapitalistischen Wirtschaft und somit Mitleidende, daß dieses alte Ideal von der Familie nicht mehr wahr sein kann; denn in dem Augenblick, wo die Familie die gemeinsame Arbeit als ständiges Bindemittel verlor, ihre Mitglieder auseinanderriß in verschiedene Arbeitsstellen, in verschiedene Interessenskreise wickelte, in dem Augenblick war der Lebenskreis der alten Familie gelöst. Was übrig blieb, war die Form, bestehend aus der Mutter, die sich jedoch nicht als nicht bindend erwies. Der Egoismus, in dem schon der ganz junge Mensch hineingeworfen ist, fördert den ganzen Menschen heraus. Er muß sich behaupten, sich durchsetzen. Er bildet sich Meinungen, ob immer richtig, ist nicht das Entscheidende. Aber er befähigt sich damit und kann daher nicht einfach mehr unbedingt alles das hinnehmen, was der Vater denkt und sagt.

Nicht allein die bürgerliche Jugendbewegung, auch die proletarische Jugendbewegung ist die Reaktion auf die veraltete Familienanschauung einer abgelaufenen Zeit. Die alte Familie erkannte in dem Vater den unbedingten Herrscher an, dessen Wort vor allem galt, es war respektlos, ein Zeichen von mangelnder Achtung, wenn ein junger Mensch wagte, gegen den Vater aufzutreten. Auch heute noch lebt diese Auffassung von der Familie nicht allein in bürgerlichen Kreisen. Vater und Mutter, unter ganz anderen Lebens- und Erziehungsbedingungen aufgewachsen, mit der Summe ihrer Erfahrungen ausgestattet, ziehen gleichzeitig eine Mauer um ihre Kinder, oft aus den besten Absichten, sie vor Leid zu bewahren, und hängen an dieser Mauer Tafeln auf: Das gehört sich nicht, sag das, davon hast Du nur Nadelnähmaschine; als ich jung war, habe ich das auch nicht gehabt; nehm die Rücksicht auf Deine Eltern und so fort. Und vergessen dabei ganz, daß der junge Mensch vor seinen Erlebnissen steht. Der gesunde junge Mensch will sich selbst erkennen, selbst erwerben, auch das Leid ist für ihn eine Quelle. Sind es doch die gutangewandten Erfahrungen, die unsere Lebensweisheiten ausmachen und erst zum Erwachsenen reifen lassen. Der junge Mensch mit seinem größeren Optimismus und ungetrübteren Selbstvertrauen muß auch die Möglichkeit, bestehende Ungerechtigkeiten zu ändern, anders sehen als ein älterer, und so kommt es denn, wenn es sich um politische Fragen handelt, daß Jung und Alt so oft aneinander vorbeireden, weil man die natürliche Furcht zwischen Jung und Alt nicht gelassen will. Der junge Mensch in seinem Gestaltungs-, Spiel- und Freidetrieb kommt unbedingt mit dem Bedürfnisbedürfnis seiner Eltern in Konflikt. Bei ihm steht sich dann das Gefühl fest: ihr versteht mich nicht. Und da auf beiden Seiten oft die Erkenntnis und auch der Wille zur Duldsamkeit fehlt, reißt die Entfremdung ein. So wird der Weg in die Jugendbewegung für den Jüngeren zu einer Flucht und könnte und sollte doch eine Ergänzung, eine Bereicherung zum Leben im Elternhaus darstellen.

In der Jugendbewegung findet der junge Mensch auf all sein Streben und Wünschen die Antwort, findet er die Gemeinschaft der Gleichgesinnten, und so gibt er sich hier ganz aus. Im Hause nennt man dieses innerlich Ergriffen des Jüngeren „fanatisch“ und erkennt nicht, daß diese Art „fanatisch sein“ die größte Möglichkeit für seine Entwicklung bedeutet. Die Jugendbewegung als solche ist aber mehr als nur eine Zufluchtsstätte für unverständene Menschenkinder, sie ist die Erziehungsstätte zur Gemeinamkeit. Spielend lernt sich der junge Mensch einordnen, nicht auf Befehl, sondern freudig in der Erkenntnis der Notwendigkeit. Die Gemeinschaft ist objektiv in der Beurteilung als die Eltern, kann und wird deshalb die tatsächlich Befähigten daraus finden. Diese wiederum finden sich in kleineren Gruppen und aus diesen wachsen die Führer. So geht eine ganz natürliche Auslese vor sich.

Daß sich heute in der Bewegung diese kleineren Gruppen von Befähigteren nicht immer so verhalten, wie sie sich den Schwächeren gegenüber verhalten müßten, ist ein Mangel an Disziplin, der von den Leitern erkannt, auch abgestellt werden wird. Die Jugendbewegung ist also nicht eine Opposition auf die Elternschaft, sondern eine natürliche Entwicklungserscheinung unseres gesellschaftlichen Lebens. Sie ist das Sammelbecken, sie ist die große Arbeitsschule, die Wissen vermittelt.

Von sehr ernsthaften Genossen wird der Jugendbewegung der Vorwurf gemacht, daß Tanz und Spiel einen zu breiten Raum haben. Diese Genossen vergessen, daß der innerlich fröhliche Mensch auch der für den Kampf am besten gerüstete ist. Kommt zu dieser Fröhlichkeit das ernsthafte Streben nach Wissen, so hat die Jugendbewegung ihre Daseinsberechtigung erwiesen. Die sozialistische Bewegung braucht für ihre kommenden großen Kämpfe bewußte, selbstvertrauende und befähigte Menschen. Die wachsen nicht im engen Raum der Familie, sie wachsen aus der selbstgewählten Ordnung der Gemeinschaft unter Anerkennung und der Kritik der Freunde. Die Eltern müssen verstehen lernen, daß der junge Mensch aus Liebe zu seinen Eltern nicht auf seine größte Entwicklungsmöglichkeit in seinen ausnahmsfähigsten Jahren verzichten kann, sondern die Brücke kann nur die sein, daß die jungen Menschen nicht immer mit dem Wort: „Ihr versteht mich nicht“ haufieren gehen, sondern versuchen, in einer Form, die alles Respektlose als Selbstverständlichkeit abseht, sich verständlich zu machen und daß die Eltern die Oppositionsfreudigkeit ihrer Kinder nicht unbedingt als Mißachtung und Respektlosigkeit werten,

sondern darin den gesunden Willen und die natürliche Jugendliebe achten und den Einfluß der kapitalistischen Wirtschaft auf die Gedankenwelt des jüngeren Menschen in Betracht ziehen. Die Eltern müssen sich daran gewöhnen, in der Jugendbewegung nicht mehr einen Fremdkörper zu sehen, sondern eine Entwicklungserscheinung unserer Zeit und die große Stütze, die sie tatsächlich für die meisten Jugendlichen bedeutet. Das Wort: Wir haben es auch nicht gehabt, darf nicht mehr gelten! Die Jugendbewegung in ihrem tatsächlichen Wert erkennen, ist nicht nur Pflicht, sie bedeutet Freude und Zuversicht für jeden wirklichen Sozialisten. Nicht ihre kleinen Fehler, sondern ihr in die Zukunft gerichteter Weg ist das Entscheidende! Agnes Hubert.

Die Pagode.

Durch Zimmertgärten duften Mädchenpiele,
Kommt, wo im Reich der Tanz der Mgen glimmt;
Wir gleiten still, wo unter unserm Riele
Der Mond, die blaue Lotusblüte, schwimmt.

Der hohen Berge ausgepannt? Fächer,
Sie wehen Kühlung dir im Abendwind.
Auf gelbem Seel geschwister Tempelbächer,
Die sanft wie Sättel der Kamele sind,

Will ich mit dir zu heitren Himmeln reiten.
Die Säule aus Papier sind angefüllt
Mit zartem Licht. Ein Vogel toter Zeiten,
Kust uns im Park der Gong, bis reifenblau
Die Nacht den Vorhang hebt. Schafend enthüllt
Sich die Pagode: eine weiße Frau.

Ern i m T. Wegner,
Aus dem Gedichtbande „Die Straße mit den
laufend Zielen“ (Sibyllen-Verlag, Dresden).

Knabensterblichkeit und Frauenüberschuß.

In den verschiedenen Ländern Europas lebten, nicht erst nach dem Krieg, sondern schon vorher, mehr Frauen als Männer. Dieser Frauenüberschuß steht im Widerspruch zu den Geburtenzahlen. In Europa kommen nämlich schon seit vielen Jahren ziemlich regelmäßig auf hundert Geburten von Mädchen 106 Knaben. Der Knabenüberschuß wird aber schon in den ersten Lebensjahren ausgeglichen durch eine höhere Sterblichkeit. Nur zwischen dem 5. und 20. Jahre und zwischen 30 und 35 Jahren ist die Sterblichkeit beim weiblichen Geschlecht höher. Die höhere Sterblichkeit der Frauen in diesen Lebensjahren ist offenbar geschlechtsbedingt. Entwicklungsjahre und Mutterchaft beanspruchen die weiblichen Körperkräfte in besonderem Maße. In allen anderen Lebensaltern überwiegt bei weitem die Sterblichkeit beim männlichen Geschlecht. Besonders nach dem 45. Jahr tritt eine verhängnisvolle Wendung zugunsten des männlichen Geschlechts ein. Der Frauenüberschuß bestand nach der Altersgliederung, die uns für die Zeit vor dem Krieg vorliegt, fast ausschließlich aus Witwen. Die höhere Sterblichkeit der Männer wird von den Medizinerinnen zum Teil auf den häufigeren Alkoholismus zurückgeführt, der zwar nicht direkt zum Tode führt, die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten aber doch wesentlich herabsetzt. Die stärkere Beanspruchung des weiblichen Körpers durch die Mutterchaft wird auf diese Weise bei weitem ausgeglichen, trotzdem bei den Frauen auch noch im allgemeinen eine erhöhte Disposition zu Blut- und Gelenkerkrankungen und zu Störungen innerer Drüsen besteht.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Zurückführung der Zunahme der Erwerbsarbeit der Frauen und jungen Mädchen auf den Frauenüberschuß in der Zeit vor dem Kriege der tatsächlichen Grundlage entbehre. Diese Entwicklung hat sich unabhängig von dem Frauenüberschuß vollzogen.

Ehescheidungen.

Wie „Wirtschaft und Statistik“ berichtet, ist die Zahl der Ehescheidungen in den letzten Jahren ganz außerordentlich gestiegen. Sie betrug

im Jahre	Ehescheidungen	auf 100 000 Einw.
1913	17 835	26,6
1919	22 022	35,0
1920	36 542	59,1
1921	39 216	62,9
1922	36 548	59,6

Von der Zunahme der Ehescheidungen trifft ein besonders großer Teil auf die während des Krieges geschlossenen Ehen. Hebrhastete Ehescheidungen — die Kriegstroungen machten es ja so bequem — mögen in vielen Fällen den Grund zu sehr viel Leid gelegt haben. Die mit dem Kriege verbundene jahrelange Trennung vieler Eheleute und die größere Wahrscheinlichkeit der Auseinanderentwicklung war überdies eine Prüfungszeit für viele Ehen. Zunahme der Ehescheidungen ist die Folge. Die Beziehungen nicht weniger Eheleute haben sich aber auch während des Krieges erst zu einer wirklichen Ehe entwickelt.

Helferin und Trösterin.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist ein schwerer taktischer Fehler, durch den sich die Kirche bei den Machtbesitzenden um den Kredit gebracht hat. Die Sozialdemokratie ist in den Augen der Armen die große Helferin und Trösterin. Was eigentlich die Kirche sein sollte, wenn sie nach der Lehre und dem Vorbild Jesu handelte, das hat an ihrer Stelle die Sozialdemokratie vollbracht: sie richtet die Gefallenen auf, sie sättigt die Hungerigen, sie predigt den Armen das Evangelium von ihrer Erlösung.

Pfarrer Liebert, Leipzig, in seiner Schrift:
Kirche und Sozialdemokratie, 1909.

Arbeitskleidung.

Ungefährlich erleiden in Deutschland etwa 100 000 Frauen Betriebsunfälle. Der größte Teil von ihnen in der Landwirtschaft, trotzdem hier, wie in der Industrie die Arbeiten mit der größten

Unfallgefahr meistens von Männern verrichtet werden. Frauen wechseln häufiger ihre Tätigkeit. Das hat zur Folge, daß sie mit den Unfallgefahren in den einzelnen Berufen nicht genügend vertraut sind. Ihre Unkenntnis macht sie leichtsinnig den Gefahren gegenüber. Ein großer Teil der Betriebsunfälle ist auf die ungewohnte Kleidung der Arbeiterinnen zurückzuführen. Oft werden die Haare, lange Schleifen, weite Ärmel oder die Röcke von den Treibriemen erfaßt und die Arbeiterin wird in die Maschine gerissen. Auch gewerbliche Gifte oder Staub mit giftigen oder anderen schädlichen Bestandteilen legt sich in Haaren und Kleidern der Frauen leichter fest wie in denen der Männer.

Die Zunahme der Zahl der Arbeiterinnen muß zur Folge haben, daß die Frauen sich der mit ihrer Arbeit verbundenen Gefahren besser bewußt werden als bisher, und daß sie, soweit das vor allem durch ihre Kleidung möglich ist, allen Schädigungen mehr aus dem Wege gehen. Hauben, oder fest um das Haar gebundene Tücher werden sogar von manchen Betrieben geliefert. Aber nur schwer können sich oft jüngere Arbeiterinnen entziehen, sie auch wirklich bei der Arbeit zu tragen, weil sie ihrem Wunsch, möglichst hübsch auszusehen, wenig entgegenkommen.

Kein Mensch wird einen solchen Wunsch einer Arbeiterin verargen. Er ist nur zu begreiflich. Aber schlimm ist es, wenn er, wie so oft, einen Unfall zur Folge hat. Ein knapp gebundenes Kopftuch, das durchaus nicht dunkelgrau zu sein braucht, und zweckmäßige, enge, aber doch bequeme und leicht zu reinigende Kleidung wird in den meisten Fällen viel besser ausfallen, als die Arbeitskleidung, die heute meistens getragen wird. Oft handelt es sich dabei um frühere Sonntagskleider, die, nachdem sie nicht mehr ansehnlich sind, zum werktäglichen Arbeitskleid degradiert wurden. Es wird ein Zeichen wachsender Kultur, aber auch wachsenden Wohlstandes ein, wenn unsere Arbeiterinnen Berufskleider tragen, die wirklich für ihren Zweck erdacht wurden. Jedes zweckmäßige Arbeitskleid aus Kattun, Pappel oder sonst einem billigen Stoff ist für einen Menschen von Geschmack ungleich schöner wie ein heruntergekommenes Sonntagskleidchen, zu dem ein Paar ausgelebte alte Lackstühle mit schiefen Rücken getragen werden. Auch die Hausfrau, die beim Kochen und Geschirrabwaschen die Vermeilgarnitur ihrer abgedankten Sonntagskleide ständig durch Kochtöpfe und Abwaschwasser schleift, bietet gerade kein sehr anziehendes Bild.

Der Träumer.

Von Gustav Müller-Wolff.

Der Peter konnte so schön träumen. Einmal ging der Peter mit dem Paul zum Feuerwehrtage hinüber nach Dingskirchen, um die neue Feuerwehrtage spritzen zu sehen. Und wirklich, die neue Feuerwehrtage spritzte sehr hübsch. — Danach tranken sie verschiedene Schoppen Wein. Und als es Abend war, da waren sie müde und wollten mit der Post heim fahren. Und weil die Post lang ausblieb, tranken sie noch verschiedene Schoppen Wein und wurden voll bis oben an. Und dann standen sie und warteten auf die Post, und der Peter wollte dem Paul Feuer geben aus seiner Pfeife in seine Pfeife oder umgekehrt, und das ging so recht nicht mehr. Und dann rüttelte sie die Post und schüttelte sie.

Und als der Peter bei seiner Alten lag, träumte ihm also: Er führe mit dem Paul in der Postkutsche. Und da wollte der Peter dem Paul Feuer geben aus seiner Pfeife in seine Pfeife oder andersrum. Aber der Postwagen rüttelte sie und schüttelte sie. Und da fiel das Feuer statt in die Pfeife auf den Boden in das Stroh. Und das Stroh fing Feuer. Und da fuhren Weiber dicht an die Mannen gedrängt mit, und aus dem Stroh sprang das Feuer in die Weiberhüte, die flammten lichterloh auf rings um Peter und Paul, so daß sie wie im Feuer waren, ein glühender Brand um die Mannen. Da rief Peter: „Feurio! Feurio! Es brennt! Die Spritzen raus!“ Und beide ständen auf wie ein Mann, und weil sie voll waren bis oben an, so ließen die Spritzen mit starkem Druck und ließen und ließen voller Begisterung.

Als Peter so weit geträumt hatte, stieß ihn seine Alte kräftig in die Rippen und schrie: „Du Saufker! besoffener! hast mich triefnaß geprikt!“ Da rieb sich Peter die Augen.

Neue Tapete.

Zehn Jahre lang sind in den meisten Häusern keine Reparaturen mehr gemacht worden. Hier und da kann in besonders günstigen Verhältnissen jetzt auch ein Arbeiter wieder einmal denken, sich von der häßlichen Umgebung seiner verfallenden Wohnung zu befreien. Verrichtet er die mit der Verhöhnung seiner Wohnung verbundenen Arbeiten selbst, so wird es ihm oft möglich sein, mit einer Ausgabe von ein paar Mark sein Zimmer oder die Küche wieder etwas behaglicher zu gestalten. Hat sich die alte Tapete nicht im Laufe der Jahre von den Wänden gelöst, so ist es verhältnismäßig einfach, durch Ueberstreichen der Tapete mit einer gut zu dem Möbels passenden Farbe den Zimmern ein neues Aussehen zu geben. Soll frisch tapeziert werden, dann niemals mit einer sehr bunten, groß gemusterten Tapete! Das wirkt immer protzig und unruhig, besonders wenn die Tapete auch noch von billiger Qualität ist. Eine fröhlich bunte Tapetenblume, die halb verdeckt hinter einem Möbelstück oder einem Bild hervorsteht, kann einem Raum jede Behaglichkeit und Ruhe nehmen. Die Tapete oder der Anstrich sind der Hintergrund des Zimmers. Sie haben sich nicht in den Vordergrund zu drängen. Beim Kauf ist zu bedenken, daß sie meistens jahrelang angesehen werden müssen. Dem Bedürfnis nach Farbenfreude gibt man nach bei Rissen, Decken und Blumen. Da läßt sich öfter und leichter ein Wechsel vornehmen.

Proletarier-Kinderheim.

Wenn Dieschen eine Stulle hat,
dann gibt sie mir was ab.
Und wenn ich eine Stulle hab,
dann geb ich ihr was ab.
Und wenn ich auch noch Hunger hab,
ich eh doch nicht allein.
Das Dieschen kriegt von meinem Brot.
Das muß nun mal so sein.

B. Last.

Nur 4 Piennig kostet MAGGI Fleischbrüh-Würfel



Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art

Achtung auf den Namen **MAGGI** und die rotgelbe Packung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Lübeck.

Abmarsch zur Demonstration am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Gewerkschaftshaus.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck.

Abmarsch zur Demonstration am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2 Uhr, vom Gewerkschaftshaus.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
(Ortsgruppe Lübeck). (6505)

Auf zur Verfassungsfeier!

Die Kolleginnen und Kollegen sammeln sich am Sonntag nachmittags um 2 1/2 Uhr bei der Badeanstalt Hütterdamm.

Reifliche Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Lübeck.

Die Mitglieder sammeln sich zur Teilnahme an der Verfassungsfeier am Sonntag, dem 10. August im Sportheim, Hundestraße. Abmarsch 2 Uhr.
Der Vorstand.

Achtung Maler!

Auf zur Demonstration! Sammeln Sonntag nachmittags 2 Uhr Gewerkschaftshaus. Alle Mann heran!
3521) Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verb.

Untere der Kollegen 2 1/2 Uhr. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Um zahlreiches Erscheinen ersucht (6538)
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer,
Geschäftsstelle Lübeck.

Sammelabend sämtlicher Kollegen Sonntag mittags 1 1/2 Uhr Johannisstraße.
3444) Die Ortsverwaltung.

Gewerbliche Mieter!

Im Reichstag haben die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Partei Anträge eingebracht, das Reichsmietengesetz zunächst hinsichtlich der gewerblich genutzten Räume baldigst außer Kraft zu setzen, schon zum 31. Juli 1924 nach dem Antrag der Deutschnationalen Partei, zum 31. Dezember nach dem der Deutschen Volkspartei.

Der Bremer Senat hatte nach Anhörung der Handels- und Gewerbetammer den Beschluß gefaßt, für sämtliche gewerblich und geschäftlich genutzten Räume freie Mietzinsbildung und freies Kündigungsrecht einzuführen. Der Bremer Mieterbund erwirkte durch den Bund Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden), daß das Reichsarbeitsministerium dem Beschluß des Bremer Senats die Zustimmung verweigerte. In der Bremer Gewerbetammer sibt ein einziger Mieter, die dortige Kleinhandelskammer zählt 27 Vermieter und nur 3 Mieter. Ist es in Lübeck anders? —

Gewerbliche Mieter Lübecks! Ihr seid in großer Gefahr! Schließt Euch zusammen! Zusammenschluß gibt Macht! Tretet zum Schutz Eurer Existenz dem Lübecker Mieterschutzverein (Geschäftsstelle am Burgtor, Große Burgstraße 2) bei.

Mieterschutzverein e. V., Lübeck

6501

Die neuen **Lande Zigaretten** bekannter alter Güte

Fabriklager Lübeck:
Emanuel Wilke
Beckergrube 58.
Fernsprecher 8292.

Afossa dick, rund und gold Die Qualitätszigarette für alle **2 1/2**

Grosserwoog gold, Großformat Eine Höchstleistung! **3**

Frühjof gold Die beliebte, altbekannte **4**

Mokfar gold, Kork / Staniol In ihrer Art unerreicht **5**

Lande Klasse Die Zigarette für Feinschmecker in elegantem Druckknopf-Karton **5**

Kohary Gold / Staniol Die vornehme Gute **6**

Zum Einmachen

- empfehle
- Zitronensäure
 - Weinsteinsäure
 - Salicylsäure
 - Flaschenkorke
 - Flaschenlädi
 - Schweißläden
 - Pergamentpapier 6490
- Ferd. Kayser**
Breite Str. 81

Führer

durch **Bad Idesloe**

mit Ausflügen in die Umgegend
mit Stadtplan und Umgebungskarte von Idesloe

Preis 1.— Mark

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstr. 46

+ Magerkeit +

Schöne volle Adrperformen durch unser "Mager" Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Karton mit Gebr.-Anm. Nr. 2.50.

Adler-Apotheke.
Lübeck, Ob. Mönchstr. 10 (6475)

Kräutergan befeilt schnell unangenehm, mild, unichol. Juden u. fast alle Hautleiden.

Hafen-Drogerie,
Beckergr. 68. Auch Verfb. (6461)

+ Jed. Ungezieter +

beseitigt Fr. Kröger, beidigter Kammerjäger u. öffentlicher Sachverständiger, **Mittstraße 3** Fernruf 1794. 6465

Korbmöbel

Sessel Tisch Bänke

beste Arbeit große Musterauswahl zu niedrigsten Fabrikpreisen

Nur Krähenstr. 7
Telephon 8364

Sportangeln

bieten wir Gelegenheit, in unseren Verein-Gewässern, Hülten-See, Deenen-See, Schwarz-See, Bepeler, Behlendorfer See, Treßower See u. dem Moorsee, den Angelwasserten anzuhören. Anmeldung zur Mitgliedschaft jeden ersten Freitag im Monat. Mitgliedsaufnahme nach 4 Wochen. Vereinslokal "Bühne" Fischstr.

Anglersportverein "Patri" Heil
Der Vorstand.

Billige Damen- u. Herrenkonfektion
Gehilfen- u. Textilwaren

Elegante Anzüge, Gummimäntel, Hüte, Zoppen, Schlüpfen, Berufskleidung, elegante Damenschuhe schwarz, Stiefel, Herrenstiefel, Kinderstiefel, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Kleiderhose, Boile, Strick, Planelle, Anzughose, Badhose, Julett, Cheviots, Leinen, Betten, Anstücker, Loden und Manufaktur, Gendarmen usw. (6533)

Reizvolle Sommerkleidung

Besuchen Sie unsere 5 Schaufenster

Ghlers & Reetwisch
Hafenstraße 1 St. Petri 2 u. 4

Das bekannteste Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Halt! Eingetroffen!

2 Waggon Emaillewaren
für Haus und Küche

Diese Ware mußte zu alten Preisen geliefert werden, obgleich inzwischen eine erhebliche Preiserhöhung eingetreten ist. Diesen Vorteil wollen wir unserer werten Kundschaft zugute kommen lassen und gebe diese Partie zu den bekannten billigen Preisen bei größter Auswahl wieder ab. Nutzen Sie diesen nicht wiederkehrenden Vorteil aus und ergänzen Sie Ihre gelichteten Bestände in Haus- und Küchengeräten

Unsere Spezialität
Emaillewaren nach Gewicht!

Hierbei Preise weit unter Herstellungskosten der Fabrik Nur Speicherverkauf!

Kein Laden! **Lübecker Emaille-Centrale** Ob. Beckergrube 11

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

Von Kurt Grottemwig

Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche gebunden Mf. 2.25

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**

Zum Tode verurteilt sind Säufe, Wanzen
in 1/2 Stunde unter Garantie Flöhe, Brut bei Mensch u. Tier mit „Riesolda“, gel. gesch. Mittel. 100 000mal bewährt
Verkauf: Aegidienstraße 4. (6360)

KOMET FREILAUF

K24 DAS NEUE MODELL

Verlangen

Sie, dass in Ihr Fahrrad der Komet-Freilauf (Modell K. 24) eingebaut wird. Er ist der neueste, beste und absolut zuverlässigste. Ohne Bremshebel, daher bequemer Ein- und Ausbau des Hinterrades.

Erhältlich in allen Fahrrad-Handlungen